

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Das nächste Blatt erscheint Montag, Nachmittags 2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Arad, 23. September.

In dem politischen Kampfe, der in den zum Reichsrathe gehörenden Ländern in jüngster Zeit wüthet und die öffentliche Aufmerksamkeit dies- wie jenseits der Leitha in Spannung erhält, scheint momentan ein Stillstand eingetreten zu sein. Das Cabinet Hohenzwart scheint von dem einhelligen Vorgehen der deutschen Partei doch ein wenig stutzig geworden zu sein und seinen nächst zu unternehmenden Schritt erst nochmals erst erwägen zu wollen. — Was den Einfluß dieser Kämpfe auf unser Vaterland betrifft, so liegt vorderhand noch kein Grund vor, daß Letzteres sich daran betheiligen und aus seiner beobachtenden Stellung heraustreten lasse. Dies geht denn auch aus einem Artikel der Pester „Reform“ hervor, welcher sich gegenüber den Nachrichten Wiener Blätter über Besprechungen, welche zwischen cisleithanischen verfassungstreuen Abgeordneten und Mitgliedern der ungarischen Reichstagsmajorität stattgefunden haben sollen, in folgender Weise äußert:

„Die Abgeordneten Gistra und Wedel kamen nach Pest, um mit ungarischen Staatsmännern über die cisleithanischen Angelegenheiten zu conferiren. Gistra wurde vorgestern Abends vom Grafen Andrassy empfangen; Franz Deak aber besuchte er nicht. Herr Wedel conferirte mit Deak, Pulszky, Tréfort und anderen Mitgliedern der Rechten. Was das Wesen der Sache betrifft, so müssen wir zunächst constatiren, daß weder hervorragende Mitglieder der Deakpartei unter einander, noch die Partei als solche die cisleithanischen Angelegenheiten zum Gegenstande einer Berathung gemacht und daß die Partei demnach noch keinen entschiedenen Standpunkt in der Frage einnimmt. Laut unserer Information hat Niemand in der Partei die Absicht, die österreichische staatsrechtliche Frage im Abgeordnetenhaus aufs Tapet zu bringen und zum Gegenstande einer Discussion zu machen.“

Die Haltung Ungarns gegenüber der cisleithanischen Verfassungsfrage ist in dem Ausgleichsgesetze selbst vorgezeichnet und weder unsere Rechte, noch unsere Interessen gestatten eine Abweichung von derselben. Gesetz und politische Rücksichten verbieten es, uns ohne rechtskräftige Ursache in cisleithanische Angelegenheiten zu mischen und dadurch ein Präcedenz zu schaffen, dessen ungünstige Folgen sich gegen uns selber kehren würden. Drei Dinge bezeichnet das Ausgleichsgesetz, deren Aufrechterhaltung wir von Oesterreich fordern dürfen: die vollständige Verfassungsmäßigkeit in Oesterreich, den Dualismus und die Parität. So lange diese nicht verletzt sind, müssen wir die

Frage der inneren Gestaltung Cisleithaniens den cisleithanischen Völkern überlassen. Der Dualismus und die Parität sind bis jetzt nicht verletzt worden. Ob nicht die „Vollständigkeit“ der Verfassungsmäßigkeit durch das Restrikt an den böhmischen Landtag verletzt worden? Diese Frage gegenüber ist die maßgebende Ansicht folgende: Da in demselben Restrikt die volle Gültigkeit der österr. Verfassungsgesetze anerkannt wird und da ein verfassungsmäßiger Reichsrath berufen sein wird, über den Ausgleich zu entscheiden, kann es Ungarn nicht zustehen, über die Verfassungsmäßigkeit des Restrikt ein Urtheil abzugeben. Und da es ferner dem Reichsrath vorbehalten ist, den Ausgleich zu genehmigen, so wäre es schwierig, in der Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes mehr als einen „Angriff“ auf die bestehende österreichische Verfassung, das heißt eine „Verletzung“ dieser Verfassung zu erblicken.“

Ueber den augenblicklichen Stand der Dinge wird dem „Ungar. Lloyd“ aus Wien Folgendes mitgetheilt:

„Graf Claum-Martini ist unbefriedigt abgereist. Er hat den finanziellen Ausgleich nicht in der Förmlichkeit und wird derselbe überhaupt nicht für den Moment zu Stande kommen. Auch in anderen Punkten fand der Graf den Ministerpräsidenten verschlossen und mißgestimmt. Neue Vorlagen erhalten die Landtage Böhmens und Mährens vorläufig nicht. In der nächsten Zeit, d. h. im Laufe der nächsten Tage, werden die Deutschen Gelegenheit haben zu sehen, daß man auch im politischen Leben kleine Mittelchen anwendet, um die Sympathien eines Volkes zu erwerben. Graf Hohenzwart bläst nicht zum Rückzug, er gebietet aber auf allen Linien: Halt! und das Wahrscheinlichste ist, daß die parlamentarische Action auf zwei bis drei Wochen unterbrochen wird.“

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung bezüglich Elsaß-Lothringens haben noch zu keinem definitiven Resultate geführt. Officiöse preussische Organe, voran die „Provinzial-Correspondenz“, halten entgegen den Auslassungen der „Nat.-Ztg.“, deren wir gestern erwähnten, an der Anschauung fest, die Beschlässe der französischen National-Verammlung über den Vertrag hinsichtlich der Elsaß-Lothringen einzuräumenden Zollbegünstigungen hätten diesen letzteren in wesentlichen Punkten verändert und die deutsche Regierung könne denselben in der modificirten Form nicht gutheissen. Dieser Ansicht schließt sich nimmehr auch die „National-Ztg.“ selbst an. In ihrer zuletzt eingetroffenen Nummer schreibt dieselbe: „Die National-Verammlung hat — worüber die telegraphischen Mittheilungen im Dunkeln liegen — an der Vorlage des Herrn Thiers die Veränderung vorgenommen, daß, während dieser die Re-

ciprocität für die von Frankreich den elsaßischen Industrieartikeln einzuräumenden Begünstigungen nur an den der elsaßischen Fabrikation nothwendigen französischen Manufacturerzeugnissen geübt werden sollte, jene unter Beseitigung dieser Beschränkung alle französischen Manufacturartikel in gleicher Weise begünstigt verlangt. Das ist der Stein des Anstoßes, an welchem die schwebenden Verhandlungen zu scheitern drohen.“ Bemerkenswerth bleibt hierbei, daß die französischen und englischen Blätter nichtsdestoweniger eine baldige günstige Erledigung der dem Vertragsabschlusse entgegenstehenden Differenzen in Aussicht stellen.

Ein Decret des Präsidenten der französischen Republik vom 16. September verfügt, daß in den bevorstehenden Generalrathswahlen die französisch gebliebenen Gemeinden der Cantone Gorze (Moselle), Die und Chateau-Salins (Meurthe) und Lorquin (ebenfalls Meurthe) je einen Generalrath zu wählen haben. Die Generalrathswahlen sind, wie bereits in der Kammer angekündigt worden, auf den 8. October angesetzt.

Die Nachrichten über die Entwaffnung der Nationalgarde von Lyon, welche thatsächlich am Montag in dem ziemlich conservativen zweiten Arrondissement der Stadt begonnen hat, lauten bisher vollkommen befriedigend. Fünf Bataillone haben an diesem Tage ihre Waffen und Munitionen abgeliefert und auch die Gardes der volksthümlichen Quartiere schickten sich an, ohne jeden Widerstand das Nämliche zu thun.

Der einzige störende Zwischenfall war bis jetzt, daß der Redacteur eines Wochblattes, der „Comédie politique“, Herr Ponet, von einem Adjutanten des 7. Bataillons, der ihm in der Straße begegnete, insultirt und, als er dann zu seiner Verteidigung einen Revolver zog, von dem Pöbel in ein Café gedrängt, entwaffnet und maltrairt wurde, was ohne die Zuträmmung einiger Tische und Spiegel des Cafés nicht abging. Ponet und sein Gegner wurden verhaftet.

Das dritte Kriegsgesetz von Versailles verhandelte gestern gegen die Frau Marie Alexandrine Leroy, die intime Freundin des bereits abgetheilten Mitgliedes der Commune Urbain. Die jugendliche, kaum 21 Jahre zählende Angeklagte, welcher indes die Anklage schon eine Verurtheilung wegen Diebstahls vorhält, verantwortet sich mit ungemeiner Sicherheit in einer gebildeten und tactvollen Sprache. Sie hat, von politischem Ehrgeiz und romanhafter Schwärmerei getrieben, während der Belagerung von Paris die Clubs mit Leidenschaft besucht und in dem Präauleeres die Bekanntschaft Urbains gemacht. Bald beherrschte sie denselben vollständig und wirkte in der thätigsten Weise an den rechtswidrigen Acten mit, welche sich Urbain, wie aus dessen Proceß erinnerlich, als

Feuilleton.

Sonntagsbriefe.

XIV.

B. G.—r. Das waren heiße Tage in der letzten Woche; heiß, trotzdem daß die Leidende, d. i. an Schnupfen leidende Menschheit bereits mit den patentirten und rühmlichst bekannten Gesundheitsleibchen in ganz verdächtiger Weise zu coquetiren begonnen hat. Mit größerer Aengstlichkeit denn je überzeugen wir uns jetzt immer genau, ehe wir ausgehen, ob wir nur ja um Gotteswillen nicht vergessen haben, ein Taschentuch zu uns zu stecken. Es ist bereits kühl, und die Heine'schen Götter machen über eine solche Temperatur die Bemerkung: Bei solcher Herbstluft frieren auch wir, die seligen Götter, und holen uns leicht einen unsterblichen Schnupfen und einen unsterblichen Husten. Sie wissen, meine Gnädigste, ich halte nicht viel von der Unsterblichkeit, und hege noch einige Zweifel über den Genuß, den es meiner Seele bereiten soll, wenn sie dereinst als mathematischer Punct verloren im Weltall zwischen den Sternen herumhüpfen soll, und daß mir daher auch an der Unsterblichkeit meines Schnupfens nicht gerade sehr viel liegt, so sehr er es sich auch angelegen sein zu lassen scheint, Zeugniß zu geben wider den Satz von der Vergänglichkeit alles Irdischen. Und doch waren es heiße Tage; welche unehere Ereignisse haben sich während derselben förmlich

gedrängt: zwei Rennen, zwei Välle, Abschiedsvorstellung im Theater, Feuerwehrtag in Pest! Du guter Gott, da soll man zu Athem kommen. Unser gemeinschaftliche Freund Schmock ist auch noch ganz außer sich, er ist aber immer mit Leib und Seele dabei, und seine Devise ist: Was du bist, sei ganz! Vor kurzem erst war er nach seiner eigenen Aussage ganz Kunst, dann wieder ganz Naturforscher, dann ganz Feuerwehrtag, und beim Rennen gab er sogar die Erklärung ab, er sei jetzt ganz Pferd. Er startete aber nicht; in Allem übrigen trachtete er, seinem Eifer gehrend zu entsprechen. Er trägt das Haupt jetzt sehr hoch; er hat an den Renntagen den Actionarraum betreten in vollständig sportsmännischer Adjustirung; sein am Nieren hängender Sperngucker, sein breitspüriger, den Enten glücklich abgelassener Schritt, konnten keinen Zweifel mehr aufkommen lassen, daß er ein vollendeter Cavalier sei, der zu den berühmtesten Kennern in sehr nahen Beziehungen stehe. Agel's Jockey hat ihn gegrüßt, dadurch hat sich sein Selbstgefühl in hohem Grade gehoben, und seitdem grüßt wieder er verschiedenen Leute gar nicht mehr. In seinem Zimmer hat er Sportbilder aufgehängt, und er spricht nur noch von Steffi, und von Mutz und Niki. Wer nicht sofort begreift, daß er doch nur Baron X., Graf Y. und Fürst Z. gemeint haben könne, dem widmet er ein mitleidiges Lächeln, oder auch je nach Umständen einen Blick der tiefsten, unfähigsten Verachtung.

Das Sporrisieber ist ansiedend, und auch Ihr ergebensster Diener blieb nicht verschont von demselben.

Ich lege mich mit Lady Mordaunt nieder und stige — die Ueberraschung! — mit dem alten Dante aus dem Bette. Ja, Lady Mordaunt schäme ich seit einiger Zeit sehr hoch, sie trägt hier ihren Reiter sicher, und bereitet ihn vor den Schranken keine Schwierigkeiten. Rubicon dagegen spricht allen geschichtlichen Traditionen Hohn; er läßt sich nicht überschreiten, da hilft kein Zureden. Caesar soll Angesichts des Rubicon erklärt haben: „Alea jacta!“ Rubicon läßt das Würfelspiel gelten, allein den Gewinn steckt er ein. Wer kann aber auch einem solchen Vieh römische Geschichte beibringen! Dante wird nicht von Virgil, sondern vom Grafen Paul Festetics geleitet, und dieser soll ebenso wenig Anlagen zu einem römischen Dichter, wie etwa zur Beatrice selbst haben.

Mit den Adelsgeschlechtern der Renner kenne ich mich schon gar nicht aus. Ich weiß zwar, daß Vollblut in dem Gothaischen Kalender der Pferde ungefähr das bedeutet, was wir in der menschlichen Rangordnung unter Blaublut versteht, während auf „Halblut“ nur die aus Mesalliancen hervorgegangenen Sprößlinge Anspruch erheben dürfen. Was thue ich aber dann mit Mittelmann's Arabella, die weder Voll- noch Halblut; soll die vielleicht gar kein Blut haben? Sie können sich denken, wie ich von Zweifeln gemartert werde, und dennoch will Mittelmann nicht zugeben, daß ich die Arabella anschneide, um mein bewegt' Gemüth zu beruhigen.

Man macht den Cavalieren häufig genug den Vor-

Maire des 7. Arrondissements zu Schulden kommen ließ und für die er zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde.

Ueber die in London lebenden Flüchtlinge der Pariser Commune bringt die „Ball-Mall Gazette“ einige Mittheilungen von einem Berichterstatter, welcher sich als englischer Officier unter der Commune unterzeichnet.

Als Vorstand fungirt ein durch geheime Abstimmung gewählter Ausschuss von neun Mann, von denen jeden Monat drei durch das Los bestimmte zurücktreten, worauf die Zahl durch Neuwahl ergänzt wird.

wurf, daß, abgesehen von den Hunden, der Kreis ihrer Gesprächsstoffe sich nicht weiter erstreckt, als bis zu den Pferden und den Damen.

Aus dem Reichstage.

N. Pest, 22. September.

Das Parlament hat in seiner heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, die vom Minister zum Gewerbegeetze beantragten Modificationen einem Ausschusse zu rascher Erledigung zuzuwiesen.

Uebrigens gab's heute auch eine Finanzinterpellation von Seite Sokals. Die Antwort auf die naiven Fragen des Deputirten der Theresienstadt war dem Minister ziemlich leicht.

Auf den Corridors des Hauses sprach man viel von beunruhigenden Gerüchten, die aus Ugram fortwährend anlangen.

Die Mitglieder der Deakpartei stellen es in Abrede, daß von Seite der Partei bisher irgend ein Schritt in den Angelegenheiten Oesterreichs geschehen sei.

Unterhausitzung.

Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 12 Uhr.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentifizirt.

Der Präsident meldet mehrere Jurisdictionssuche an, welche der Petitionscommission zugewiesen werden.

Die Abgeordneten Alexander Parsetics, Baron Franz Follenbaum, Samuel Tury, Emerich Huszar und Johann Vidats überreichen Gesuche, welche der Petitionscommission zugewiesen werden.

Moriz Sokal richtet folgende Interpellation an den Finanzminister:

1. Hat der g. Herr Finanzminister Kenntniß

von den gegenwärtig herrschenden Geldwirren in der hiesigen Geschäfts- und Industriewelt?

2. Hat er Kenntniß davon, daß die Hauptursache dieser Geldwirren die Creditbeschränkung der Nationalbank und jene Verfügung des ung. Finanzministers ist, daß er die ihm zur Verfügung stehenden Gelder einer einzigen Creditbank übergibt und diese die betreffenden Gelder zu Speculationen benützt?

3. Ist der Herr Minister geneigt, dem ersten Uebel abzuhelfen, indem er die Nationalbankfrage nach mehr als zweijährigem Stagniren endlich in Ruß bringt, das andere Uebel aber, welches unmittelbar von seiner eigenen Verfügung abhängt, sofort und auf kurzem Wege zu beseitigen?

Finanzminister Carl Kerkapoly: Ich will die an mich gerichtete Interpellation sofort beantworten. Es ist sozusagen unmöglich, von dem momentan eingetretenen Verlegenheit des Geldmarktes keine Kenntniß zu haben.

Auch das bezweifle ich nicht, daß die Thatfache und der Umstand, wonach die Wiener Nationalbank den Zinsfuß erhöhte und überhaupt vielleicht nicht rechtzeitig genug dafür sorgte, auch innerhalb der ihr gezogenen Grenzen, nämlich durch Umsetzung der fremden Wechsel in Metall sich in die Lage zu versetzen, Banknoten in größerer Menge dem Geldmarkt zur Verfügung zu stellen, daß, sage ich, dieser Umstand, wenn er diese Situation auch nicht direct hervorgerufen, doch zum Entstehen derselben mitgewirkt hat.

Wir wissen nämlich, daß der Bank die Ausgabe von Noten auf Grund von Devisen nur ausnahmsweise gestattet und daß diese Erlaubniß zurückgezogen wurde; allein daran konnte sie unter den obigen Verhältnissen durch nichts gehindert werden, diese auf Metall lautenden fremden Wechsel in Metall umzusetzen und zum Bedeckungsfond hinzuzufügen.

All das, was aus der Verfügung der Nationalbank hervorging, wird leichter abzuwenden sein, — wiewohl auch dann kaum vollständig — wenn einmal ihre Beziehungen zu unserem Lande geordnet sein werden; allein diese Nichtgeordnetheit der erwähnten Beziehungen ist nicht die alleinige Ursache der Geldwirren, nachdem diese Kalamität in Wien, wo die Beziehungen der Bank zur Regierung und zum Staate vollständig geordnet sind, ebenso herrscht wie bei uns.

Uebrigens bin ich bereit, mich mit der Bankfrage eingehend zu beschäftigen, sowie das geehrte Haus bei Gelegenheit der Verhandlung des Berichtes der Bank-Enquete-commission sich diesbezüglich äußert und diese Aeußerungen mir als Directive dient.

Was den zweiten Theil der Frage betrifft, ob ich nämlich geneigt sei, dem Uebel abzuhelfen, welches daraus entspringt, daß ich die disponiblen Staatsgelder bloß einem Geldinstitute zuwende, so ist die Antwort darauf leicht.

strafe auferlegt haben, wenn ich Ihnen eine Geschichte zweimal erzählen sollte, da es eine meiner zahlreichen Schwächen ist, gerne ein und dieselbe Geschichte wiederholt zu erzählen.

daß sie unter ihrer irdischen Hülle aus Vorethe und Eitelkeit auch noch heimlich und meuchlings einen vollständigen Volehnanzug angehabt hat, das wage ich natürlich nicht zu entscheiden.

Am Abende des großen Tages gab es einen Ball, der eigentlich nur ein Kränzchen vorstellen sollte.

Angefangt war zu diesem Balle Einfachheit in der Toilette: die ist nun bei uns noch viel unmöglicher als ein Kränzchen selbst.

Prämien falls zeitlich ergeben. Also zwingen fordern b das Geld sonst, so daß das Zinsfuß b Aufse will auch immer in Summen diese Geld Ich bank zeit in Folge zwingen, nehmen, daselbe ciren. Wen wie die finde ich Sache, die schenswer Stockunge dem diese chen Zeite schäfte en beläst, die bin ich b und Gott Stande. Ich Tage n t ü r l i ch e n d e f i n d e t f ü g u n Mor chen zufri Erklärung schen Reg herrschend gung, das zurück. (Mi behauptet. Medner ü besprechem Tag zur Das großer W Nach tionen an zustimmer über die C An l e i k sieht die Separatv über die diesbezüg stimmung Woche, d Folg Antrages sollen si einem spä gleitung glänzende verein in nicht so man es l losigkeit dort die es heiml daselbe Menschh in alle C der Mus gekehrt h liebste R wohl all lichen S Feuerwch calchroin sind. Er Kaufschle wurde i ren zugef fehler, de gehörig c weniger Sitte bei feige Jen bleibt es

Prämienanlehen einfließen und sich durch die allent-

Als schon den Thatbestand an sich bin ich ge-

Außerdem hat es auch Manipulationskosten und

Ich habe positive Kenntniß davon, daß die Credit-

Wenn sie nun den Verlust unter Verhältnissen

Ich will nämlich in den nächsten

Moriz Bokai ist mit diesem legeren Verspre-

(Minister Kerkápoly: Ich habe das auch nicht

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers mit

Nachdem noch einige wenig bedeutende Interpella-

Folgt nun die Verathung des Görffy'schen

folgen sich nämlich auf demselben zwei Herren zu

Gewerbegeetze eingereichten Modificationen einer aus

Dr. F. Pfeil, 22. September.

Es wird abermals so viel Staub darüber auf-

Neues.

Waisen, 22. September. Die heutigen Manö-

sten, wie dem bildungsbedürftigen Feuerwehrmann

Rouge et noire.

Pest, 22. September.

Und nun wissen wir's, denn der hochwürdige

paratzug von Pest nach Göd fahren, von wo aus

Wien, 22. September. Der niederöster-

Wien, 22. September. In einer Conferenz

München, 22. September. Die erste vorbe-

München, 22. September. Heute wurde sei-

Florenz, 22. September. Der französische Ge-

Rom, 22. September. Ein Decret des Königs

Zur Wiener Weltausstellung.

Das königlich ungarische Ministerium hat das

„Für die auf Grundlage des Programmes abzu-

Von uns, als von dem zunächst interessirten und

Die Regierung zweifelt auch nicht daran, daß das

Lassen wir übrigens den Spaß, die Geschichte ist

Es sind wirklich halbverrückte Schwindler, diese

Man lese einmal ihre Erklärungen und man wird

Und man höre nur, gegen wen sie ihren allmäch-

tigen Schutz anbieten? Es gehört wirklich viel Selbst-

nisse sowohl hinsichtlich der Qualität, als auch der Quantität mit je glänzenderem Resultate ausgestellt werden.

Um dies zu fördern, hat das Ministerium eine aus den Gewählten der hiesigen Corporationen zu bildende Commission einberufen, um auf Grundlage ihres Vorschlages die im Interesse der Aussteller nothigen Verfügungen zu treffen und zur Kenntniss des Publicums zu bringen. — Bei dieser Gelegenheit wollte das Ministerium die Aufmerksamkeit des Publicums auf diese Angelegenheit lenken und zugleich alle jene, die an der Ausstellung Theil zu nehmen wünschen, aufmerksam machen, daß sie die Kürze der festgestellten Zeit in Betracht nehmen und ihre diesbezüglichen Vorbereitungen treffen mögen.

Tagesereignisse.

Urad, 23. September. Der Bau des im Stadtwaldchen zu errichtenden Restaunationsgebäudes ist bereits so weit gediehen, daß dessen Beendigung in kürzester Zeit zu erwarten steht. Um jedoch in dieser Beziehung jede Verzögerung zu vermeiden, ergeht von Seite des Schützenvereines und der Baucommission das Ansuchen an die Actienabnehmer, die noch rückständigen Raten ihrer Actien bei dem Bancassier Herrn Johann Herrling ehestens einzuzahlen. Bezüglich des Näheren in dieser Hinsicht verweisen wir auf den an einer anderen Stelle unserer heutigen Nummer veröffentlichten Aufruf des Schützenvereines.

— S. e. M a j e s t ä t begiebt sich Samstag, den 23. d. M. nach Föt, um dort während der großen Militär-Manöver zwischen Waizen und Pest bis 27. zu weilen. Graf Stefan Károlyi hat dem königl. Hof seinen herrlichen und geräumigen Landsitz in Föt ganz überlassen und sich in die Wohnung seines Güteranwaltes Hrn. v. Bosfányi zurückgezogen. Von der Geräumigkeit dieses Föter Palastes gibt der Umstand Beweis, daß außer den für S. e. Majestät den König bestimmten Salons, noch ohngefähr 50 Herren der Suite und von den eingeladenen Gästen aus Preußen, England, der Schweiz, Frankreich und Rußland jeder ein Vor- und ein Schlafzimmer erhält; außerdem noch für 98 Pferde die Stallungen vorbereitet sind. — Für jeden Tag ist ein Hofstapel von 60 Gebeden bestimmt, zu welcher Graf Károlyi von S. e. Majestät für jeden Tag ausdrücklich eingeladen wurde. Minister Bela Wenckheim hat sich mit Graf Károlyi bei Herrn v. Bosfányi einquartiert. Ministerpräsident Graf Andrássy bleibt in Waizen drei Tage, um an der Seite Sr. kais. kön. Hoheit Erzherzog Joseph den vorbereitenden Uebungen der dort lagernden Honvédtruppen beizuwohnen, die den 24. sich zu den großen Manövern mit der gemeinsamen Armee zu vereinigen haben.

— S. e. M a j e s t ä t der König wird, wie es nun definitiv bestimmt ist, nach den Manövern nicht mehr nach Ofen kommen, sondern sich direct nach Wien begeben, um den Regenten von Brasilien, welcher in Wien im Coburg-Palais absteigen wird, zu empfangen. Zu Anfang des künftigen Monats werden dann zu Ehren des hohen Gastes in Schönbrunn einige Galadiner stattfinden.

— Der Esanader Bischof Alexander Bonnaz beabsichtigt, wie die „F. L.“ erfahren, sich in ein Kloster zurückzuziehen. Man glaubt, dieser Entschluß sei durch das Infallibilitätsdogma veranlaßt, da der genannte Bischof weder dem Ober-

haupt der Kirche den Gehorsam verweigern, noch ein Dogma verurtheilen will, gegen welches er in der römischen Synode opponirte. Das genannte Blatt fügt dann die Mittheilung hinzu, daß Bischof Bonnaz sich gegebenen Falles in das schön gelegene Radnaer Kloster zurückziehen werde.

— Der Szegediner liberale Club hielt vorigen Sonntag eine außerordentliche General-Versammlung, in welcher beschlossen wurde, dem Vizepräsidenten Herrn Franz v. Dáni das Bedauern über seinen Rücktritt, andererseits aber die Freude über seine Ernennung zum Obergespan, sowie den Dank für sein eifriges Wirken protocollarisch auszusprechen und ihm dies in einer Adresse bekannt zu geben. Bei der hierauf vorgenommenen Präsidentenwahl wurde der bisherige Vizepräsident Ludwig Orhalmy und an seine Stelle zum Vizepräsidenten Johann Balogh gewählt. In derselben Sitzung wurde der Antrag des Herrn Franz Luk, die in Verfall gerathenen Grabstätten des Honvédgenerals Képszay und seiner tapferen Kampfgenossen wieder in guten Stand zu versetzen, einstimmig angenommen und die Deckung der Kosten aus der Clubkasse votirt.

— (Cundurango-Strauch oder Condor-Hebe.) Nach den neuesten Mittheilungen, welche Herr Hofrath Dr. v. Scherzer über dieses in den Andesregionen von Ecuador vorkommende, in den letzten Monaten so vielfach besprochene Antidot gegen Krebsleiden (eben aus Panama (ddo. 31. August erhalten hat, stellt sich, wie die „Oesterr. Corr.“ meldet, heraus, daß dasselbe von einer im tropischen America einheimischen Kletterpflanze aus der Familie der Synanthereen herrührt, welche Botanikern unter dem Namen Mikania guaco gar wohl bekannt ist. Die Droge, welche schon seit langer Zeit als Guaco im Handel vorkommt, wird aus den Blättern durch Auskochung oder Auspressung derselben gewonnen und hauptsächlich als Heilmittel gegen Schlangenbisse, Hydrophobie, ja sogar gegen Cholera angewendet. Ob die Blätter oder die Rinde des Cundurango-Strauches wirklich ein Specificum gegen Krebsleiden bieten, das darf erst behauptet werden, wenn mit denselben ähnliche gründliche Versuche angestellt sein werden, wie mit Chinin bei Fieber oder mit Quecksilber bei Syphilis. Gegenwärtig taucht noch einiger Zweifel auf, ob denn die von Dr. Cajanares in Quito, sowie von mehreren Aerzten in Nordamerika mit der Cundurango-Rinde behandelten Fälle wirkliche Krebsgeschwüre waren. Dermalen ist ein nordamerikanischer Arzt, Dr. Ellis in Washington, mit der eingehenden Prüfung der Eigenschaften des Cundurango-Strauches beschäftigt, und es wird sich wohl bald herausstellen, ob die Erwartungen dieses, wie es den Anschein hat, etwas sanguinischen Forschers sich erfüllen, ob der Saft der Cundurango-Blätter in der That ein verlässliches Arkanum gegen Cancer, Stropheln und andere Krankheiten des Blutes ist. Da Hofrath v. Scherzer in Folge unserer ersten Notiz über den Cundurango-Strauch zahlreiche Anfragen aus Oesterr. Ungarn, sowie aus verschiedenen Gegenden Deutschlands erhielt, so ersucht uns derselbe, mitzutheilen, daß er zwar Vorfrage getroffen hat, damit eine für Versuche genügende Quantität der Blätter und Rinde des Strauches dem hiesigen pharmacologischen Cabinet zutomme, daß er sich aber leider nicht in der Lage befindet, dem Ersuchen jedes einzelnen Correspondenten um Ueberlassung einer entsprechenden Menge von Blättern willfahren zu können. Da der Verkehr mit

dem Innern von Ecuador noch sehr erschwert ist und die Speculation dieses so angepriesene Heilmittel leicht zu unlauteren Zwecken ausbeuten dürfte, so erscheint es am gerathensten, die Aufmerksamkeit Derjenigen, welche Blätter und Rinde des Cundurango-Strauches zu beziehen wünschen, auf Panama zu richten, wo zufälligerweise sogar zwei Oesterr. Reichs-Etablisment sind und in hohem Ansehen stehen, nämlich Herr Fürth aus Pilsen als Kaufmann und L. u. L. Consul und Herr J. Kratochwill aus Königgrätz als Apotheker. Am 2. und 16. eines jeden Monats geht regelmäßig ein Postdampfer von Southampton nach dem Isthmus von Panama ab, welcher die Fahrt nach Aspinwall in weniger als drei Wochen zurücklegt, von wo das Postpaket mittelst Eisenbahn in vier Stunden nach Panama an die Westküste befördert wird.

— Die Einweihung der Hevizzer Alt-Brücke hat am verfloffenen Samstag mit großer Feierlichkeit und unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung aus nah und fern stattgefunden. Auch der Nationsgraf M. Conrad und Superintendent Deutsch wohnten der Feier bei. „Die ungarische Regierung“, sagt die „Kronst. Ztg.“, hat sich durch den Bau der Kronstadt-Neuper Reichsstraße und den Brückenbau über den Alt bei Heviz ein Denkmal gesetzt, das den aufrichtigsten Dank aller Bürger des Landes verdient und das geeignet ist, die Wohlfahrt dieses Landestheiles mächtig zu fördern. Möge sich die Regierung noch die Bürgerkrone dadurch erwerben, daß sie in der aller kürzesten Zeit zwischen Schäßburg und Kronstadt auch eine Mallesfahrt, wie uns der patriotische siebenbürgische Postdirector verspricht, ehestens ins Leben rufe.“

— (Choler a.) Nach amtlichen Mittheilungen ist außer einem Cholerafall in der Ortschaft Ernye (Maroscher Stuhl) und drei solchen Fällen im Gebiete des Uptauer Comitates sonst kein weiterer Cholerafall vorgekommen; wozu noch bemerkt wird, daß unter den letzter wählten Erkrankungs-fällen kein einziger tödtlichen Ausgang gehabt hat.

— In Wien hat diese Woche ein dort sehr bekannter Kunstfreund, Herr Gsell, war einer der begeistertsten Verehrer der Malerkunst und sammelte seit zwanzig Jahren mit stet gleich bleibendem Eifer und einem von Jahr zu Jahr sich steigenden Verständnisse die ausgezeichnetsten Bilder, welche auf den Markt kamen, so daß man wohl sagen kann, die von ihm hinterlassene Galerie zählt zu den schönsten Privatgalerien Deutschlands. Wie glühend seine Kunstliebe war, mag folgende von der „N. Fr. Pr.“ mitgetheilte Geschichte darthun, die sich wenige Monate vor seinem Tode zugetragen. Ein Kunsthändler war mit dem prächtigen Gemälde von Teyton: „Küche an der Tränke“, hier eingetroffen, in der Abicht, es Gsell zum Kaufe anzubieten. Der Mann erfuhr, daß der Kunstfreund leider tödtlich erkrankt sei, und er zögerte nun, sich dem von furchtbaren Qualen Heimgesuchten vorzustellen, da er annahm, in solcher Lage müsse auch dem begeistertsten Verehrer der Malerei die Luft an Zeichnung und Farbe vergangen sein. Er fragte einem Bekannten des Sammlers seine Verlegenheit, der ihn mit den Worten: „Wenn Gsell in den letzten Zügen liegt und dies Bild sieht, lebt er wieder auf, um es an sich zu bringen“, ermutigte, den Versuch zu wagen. Was unternimmt ein Kunsthändler nicht, um seine Waare an den Mann zu bringen! Der Mann fand sich in der That mit dem Gemälde bei Gsell ein, er traf ihn bis zum Selet abgemagert, schwer Athem holend, die Augen theilnahmslos geschlossen! Als aber dieser halbblinde Mensch horte, daß das höchst geschätzte Werk des berühmten französischen Tiermalers zu sehen, daß es zu haben war, da richtete er sich mit Einem Rucke von seinem Schmerzenslager auf, da streckte er wie begehrend die Hand aus, da belebte sich sein Auge und er stam-

aufopferung zu dem Auerbieten, dem einzigen, theuren Bruder die Gurgel abzuschneiden — denn so viel heißt es ja, wenn der Ultramontanismus sich erbietet, beim Communismus Henderdienste zu leisten

Rouge et noire — die Schwarzen und die Rothhen, Petroleum und Weihwasser, Mousfang und Raul Rigault, „Père duchêne“ und „Magyar allam“!

Rouge et noire — alle roth oder alle schwarz, die Gleichheit vor Gott und die Gleichheit in der Universalrepublik, der selige Himmel und die gemeinschaftliche Erde, das glückliche Jenseits und das arbeitslose Leben, die frommen Schwestern und die prostituirten Bürgerinnen, das Aufgehen des Staates in der Kirche und das Aufgehen des Staates in der Menschheit!

Rouge et noire — sie hassen Beide die Arbeit, sie hassen Beide den Wohlstand, sie hassen Beide die Bildung, sie hassen Beide die Ordnung, sie hassen Beide den Staat, der die Arbeit, den Wohlstand, die Bildung und die Ordnung repräsentirt!

Rouge et noire — sie schimpfen Beide aufeinander; das ist Brodneid. Sie fühlen, daß es derselbe Boden ist, auf dem sie Beide sich fortschleppen müssen, und darum will Einer dem Andern die Gurgel abschneiden.

Rouge et noir... bis hieher sind sie einander ähnlich, von da ab nicht. Die Rothhen sind anständige Spitzbuben, die eine Kugel wagen und nehmen, die Schwarzen aber, das sind Schwindler, die, wenn's hoch kommt, einen vergifteten Dolch wagen.

Als in den wahnsinnigsten Tagen der französischen Revolution, am 21. November 1792, das Pariser Volk in die Grust seiner Könige stieg, um, wie die Commune sich ausdrückte, „die Leiber zu zerreißen, die Leichentücher zu vernichten und aus den bleiernen Särgen Augen für die Tyrannen zu gießen“, da blieb man vor dem Sarge Heinrich IV. stehen und grüßte den „guten König“; — dies Volk, das seinen König geköpft und seinen Gott entthront hatte, es fühlte Respekt vor der Leiche des Mannes, den der Jesuitenhäuptling Ravallac meuchlings gemordet hatte.

So schrecklich das Volk in seiner Wuth sein mag, es bringt es doch nie so weit, wie die allerchristlichste Schwefelkande. Und das ist der große Unterschied. Im Volke sind die Wörder die Unmenschen, in der Kirche heißen sie Heilige. Es wird nicht, selbst dem wahnsinnigsten Volke nicht, einfallen, aus Paschal Groussiet oder aus Raoul Rigault Heilige zu machen, wie die Kirche aus Loyola und Pedro Arbuez sich ein paar saubere Heilige zurecht geschnitten hat. Das Volk deutet, das Pfäfflein verdreht die Augen, der Rothe stellt sich an seine Barrikade, der Schwarze verriedelt sich hinter einem Weiberkittel oder hinter seinem Altar!

Und endlich, wo hat man es noch gehört, daß ein Nothher sich als eine Stütze des Fürstenthums oder der Ordnung ausgegeben hat? Hört aber die Banditen vom Weihwedel, sie werden sich Tag für Tag als die Stützen jener Monarchie ausprechen, die keine

jämmerlicheren, aber auch keine gefährlicheren Feinde hat, als eben sie.

Als jüngst Herr Luz, der bairische Cultusminister, dem „hochbedlen, hochwohlgeborenen und hochwürdigen“ Erzbischof von München die „tieferebene Vorstellung“ machte, daß es denn doch nicht ganz in der Ordnung sei, wenn Eminenz offen gegen Fürst und Staat Revolution zu machen geruhten, da waren die liberalen Luzer von Dan bis Verjeba ganz aus dem Häuschen, ob dieser unerhörten Heldenthat; — man ist es ja bekanntlich im monarchischen Europa von Alters her gewohnt, die Herren Revolutionäre als „hochbedle, hochwohlgeborene und hochwürdige“ Herren anzusprechen; dieselben geistreichen Luzer aber sprachen dann in den Zeitungen ihr bedächtiges und wohlmotivirtes Mißfallen darüber aus, daß die Versäuler Kriegesgerichte einige Revolutionäre zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe „begnadigten“.

Rouge ou noire? Wenn es wirklich eine Zeit geben sollte, wo das ernste, würdige und freisinnige Bürgerthum durch eigene Schuld die Macht aus den Augen verlieren, wo sich dann wirklich eine gleiche Frage stellen sollte, selbst dann würden wir noch immer jene ehrlichen Räuber wählen, die mit dem Nachbartheilen, was sie mit Lebensgefahr errungen und nicht jene Strolche, die der Madonna Wachskerzen versprechen, wenn sie ihnen für ihre Wegelagererei nur recht stockfinstere Nächte gewährt. (p. j.)

Nro. melte: „Wo entgegnete ma Kranke das antwortete B... jurist. Wir von Kennern wird, verfußt unter den S... Sammlung. Das muthige Z... genommene gebracht werden. D... Verzögerung... Entschieden... auch seiten... erjudt, di... Actien be... Bancassier, play, im... gefälligst ei... lautenden S... zahlung an... werden. A r a... Die g... Vereins... hie mit ersu... rückständige... den 24... Saale der... neral-Versa... Tele... We... des hera... Geschäft... Ufa... Di... cassa v... gen 6%... lich Pla... Pläge; e... und Roh... Berk a... Industrie... ner Z... gungen. Vert, Freitag heute... Es wurden 6... 500 C... 6.87 1/2, 600... 6.85, 500 C... 800 Ctr. 83... Ctr. 85pf. 1000 Ctr. 8... Alles per 3... 79pf. 4 fl. 5000 Ctr. per Frühjahr... Rog... gingen ab: 78,80pf. 4... Caffee. Ger... waare 4 fl. Regen Ma... Sa fe... 30 Pf. 4... 4 fl. 1.75 g... Wien... Geschäft in... den Station... menten noch... ab Westb... fl. 3.80—3... 2.90 per 80

„Wo? seien!“ „Der Preis ist aber hoch, 4000 fl. Silber!“ entgegnete nach einer Pause der verdunte Händler, während der Kranke das Bild mit seinen Blicken verschlang. . . . „Darauf“, antwortete Gsell und sank mit verklärtem Antlitz in die Kissen zurück. Wir wissen nicht, wie Gsell über seine Galerie, deren Werth von Kennern auf mehr als eine halbe Million Gulden geschätzt wird, verfügt hat. Zu beklagen wäre es, wenn die Sammlung unter den Hammer käme. Einem Gerächte zufolge soll Gsell seine Sammlung der Belvedere-Galerie vermacht haben.

A u f r u f.

Das im hiesigen Stadtwaldchen durch die großmüthige Subscription des pl. t. Publicums in Angriff genommene imposante Gebäude ist bereits unter Dach gebracht und wird der Bau binnen Kurzem beendigt werden. Damit jedoch die Beendigung des Baues keine Verzögerung erleide, so werden die geehrten Herren Subskribenten sowohl seitens des Schützenvereines wie auch seitens der erwähnten Baucommission hiemit ersucht, die noch nicht eingezahlten Raten ihrer Aktien bei dem ersten Unterschützenmeister und Baucassier, Herrn Johann Herrling, Hauptplatz, im Philipp Spitzerischen Hause, je eher gefälligst einzahlen zu wollen. Die über die Aktien lautenden Obligationen werden nach vollständiger Einzahlung angefertigt und den Betreffenden ausgefolgt werden.

Arad, 23. September 1871.

Náray Imre,
zweiter Unterschützenmeister.

Aus dem Vereinsleben.

E i n l a d u n g.

Die geehrten Mitglieder des früher bestandenen „Vereins der Arader kaufmännischen Jugend“ werden hiemit ersucht, behufs definitiver Erledigung der noch rückständigen Angelegenheiten zu der Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Saale der Arader ersten Sparcassa abzuhaltenen General-Versammlung unbedingt erscheinen zu wollen.

Das Vollziehungs-Comité.

Arader Lloyd.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Peß, 23. September. Preise behauptet; des herannahenden Feiertages wegen wenig Geschäft.

Ufance-Weizen fl. 6.30—35.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschuße auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Peß, 22. September. Getreidegeschäft. In Weizen Ketzug heute der Umsatz nur ca. 15,000 Ctr., Preise fest behauptet. Es wurden abgesetzt:

500 Ctr. 86³/₄ pfd. 4 fl. 7.5, 1200 Ctr. 86¹/₂ pfd. 4 fl. 6.87¹/₂, 600 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.87¹/₂, 900 Ctr. 86 pfd. 4 fl. 6.85, 500 Ctr. 86 pfd. 4 fl. 6.82¹/₂, 800 Ctr. 85¹/₂ pfd. 4 fl. 6.80, 800 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.77¹/₂, 500 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.75, 200 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 6.72¹/₂, 400 Ctr. 84¹/₂ pfd. 4 fl. 6.67¹/₂, 1000 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 6.65, 1200 Ctr. 83¹/₂ pfd. 4 fl. 6.60, Alles per 3 Monate. 800 Ctr. 82 pfd. 4 fl. 6.20, 600 Ctr. 79 pfd. 4 fl. 5.75, Beides per Cassa. — Ufanceweizen wurden 5000 Ctr. per September-October 4 fl. 6.35, und 5000 Ctr. per Frühjahr 4 fl. 6.42¹/₂ geschlossen.

Regen in größeren Posen um 5 kr. höher bezahlt. Es gingen ab: 1000 Regen 79/80 pfd. 4 fl. 3.60, 2000 Regen 78/80 pfd. 4 fl. 3.60, 500 Regen 78/80 pfd. 4 fl. 3.50, Alles per Cassa.

Gerste behauptet. Begeben wurden: 900 Regen Malzwaare 4 fl. 2.80, 500 Regen Malzwaare 4 fl. 2.70 und 800 Regen Malzwaare 4 fl. 2.67¹/₂, ad Satvan.

Hafer unverändert. Man verkaufte: 1000 Regen per 50 Pfd. 4 fl. 1.77¹/₂; per September-October wurden 5000 Mg. 4 fl. 1.75 geschlossen.

Rais per Rai-Juni mit fl. 3.88 bis 3.90 bezahlt.

Wien, 22. September. (Getreideverkehr.) Das Geschäft in Weizen ist ruhiger, die Forderungen der Eigener auf den Stationen bleiben voll, werden aber weder von den Consumen noch von Exporteuren bezahlt. Gerste fest behauptet, Wiener ab Westbahn fl. 3.25 per 72 Pfund. — Hafer etwas animirter, fl. 3.80—3.85 per Wiener Centner. — Korn behauptet, fl. 3.85 bis 3.90 per 80 pfd.

Wien, 22. September. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 291.70, Anglo-Bank 257.80, Unionbank 264.25, Lombarden 189.60, Galizier 255.75, Zwanzig-Francesschilde 9.56.

(Berlesung.) Bei der am 16. September stattgehabten Berlesung der Mailänder 10 Francs-Lose von 1866 wurden folgende Serien gezogen: Serie 5345 4163 4611 5184 6604. Gewinne: a 30,000 Francs, Serie 4611 Nr. 57, a 1000 Francs, S. 6604 Nr. 57, a 500 Francs, S. 6604 Nr. 86, a 100 Francs, S. 4163 Nr. 2, S. 6345 Nr. 7, S. 5184 Nr. 89, Serie 6345 Nr. 88, S. 5184 Nr. 46, a 50 Francs, S. 4163 Nr. 68, S. 6604 Nr. 61, S. 4611 Nr. 27, S. 4611 Nr. 70, S. 5184 Nr. 77, S. 4163 Nr. 13, S. 6345 Nr. 48, S. 4163 Nr. 66, S. 4163 Nr. 53, S. 6604 Nr. 39, a 20 Francs, S. 4163 Nr. 75, S. 4611 Nr. 33, S. 6345 Nr. 56, S. 5184 Nr. 69, S. 6345 Nr. 73, S. 4163 Nr. 34, S. 6604 Nr. 1, S. 6345 Nr. 16, S. 5184 Nr. 68, S. 6345 Nr. 75, S. 4611 Nr. 87, S. 6345 Nr. 97, S. 5184 Nr. 94, S. 5184 Nr. 78, S. 4163 Nr. 30, S. 6604 Nr. 34, S. 4163 Nr. 29, S. 4163 Nr. 59. Auszahlung am 15. December.

Die zweite Berlesung der Prioritätsobligationen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn findet am 2. October, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des gesellschaftlichen Hauses in Pest, Rudolfsplatz Nr. 9, statt.

(Zur Abhilfe der Geldnoth.) Das österreichische Finanzministerium hat zur Abhilfe der Geldnoth einen jedenfalls anerkennenswerthen und wirksamen Entschluß gefaßt — ohne daß die Geldzeichen der Nationalbank vermehrt werden. Die Staatsschuldencassa wurde nämlich ermächtigt, die am 1. October und 1. November 1871 zur Zahlung fällig werdenden Coupons der Silber- und Notenrente bei deren Präsentation gegen Abzug von 5 Procent Zinsen zu escomptiren. Auf die Escomptirung der am 1. December 1871 fällig werdenden Gewinne der Lose vom Jahre 1839, dann der erst am 31. December 1871 fällig werdenden Gewinne der Lose vom Jahre 1854 findet diese Begünstigung keine Anwendung.

(Minderpest.) Nach den vom 23. August bis 12. September d. J. eingelangten Berichten ist der Stand der Minderpest folgender: In Nieder-Oesterreich sind die Orte Agersdorf und Gaudenzdorf des Sechshäuser Bezirkes verseucht. In Galizien herrscht die Seuche in Krasau und Wegryce des Krasauer, in Domicim des Bialaer, in Guszyn und Dembowka des Borszower, in Gaje Emolenski des Brodner und in Trzebinia des Chyzanower Bezirkes. In der Bukowina ist am 30. August l. J. in der Hornwich-Contumazjanstalt Nowosielica die Minderpest ausgebrochen.

Die englische Getreideernte entspricht nach einer Correspondenz der „Times“ so wenig den Erwartungen, daß eine Einfuhr von 13 Millionen Quartres nöthig sein wird.

Verstorbene zu Arad.
Innere Stadt.

5. September. Moriz Hauser, Wirthsohn, isr., 15 Monate, Wassersucht. — 6. Mathilde Ehrlich, Hausirerstockter, isr., 5 Wochen, Gebärmutterkatarrh. — 7. Sali Reich, Kaufmannsstockter, isr., 4 Jahre, Scharlach. — 15. Sidonie Steinhübel, Kupferstechermeistersgattin, r. l., 27 Jahre, Lungensucht. — 16. Stefan Kovács, Rutscher, r. l., 40 Jahre, Herzkrampf. — Wenzel Gmunicsek, Maschinist, r. l., 40 Jahre, Abzehrung. — Josef Alexi, Maurer, r. l., 56 Jahre, Lungensucht. — Engelhard Ignaz, Schürmacherssohn, isr., 4 Jahre, Mierrentzündung. — 17. Johann Kosuba, Kaufmann, gr. or., 30 Jahre, Lungensucht. — Gisella Zborai, Beamtenstockter, r. l., 6 Wochen, Krämpfe. — Wenzel Krisán, Maurer, r. l., 44 Jahre, Contusion. — Rosa Bezel, Fleischhauerstockter, gr. or., 11 Tage, Krämpfe. — 18. Löwy Gerjon, Reiszender, isr., 57 Jahre, Typhus. — 19. Johann Gloszik, Drahtbinder, gr. l., 58 Jahre, Gebärmutterentzündung. — Julie Franz, Tapezierergattin, r. l., 23 Jahre, Lungensucht. — 20. Georg Weher, Rutscherstockter, gr. or., 10 Monate, Krämpfe. — Emma Roman, Gürtlermeisterstockter, evang., 1 Jahr, Krämpfe. — Ludwig Grei, Ammenssohn, r. l., 5 Monate, Krämpfe. — 21. Josef Doleschal, Köchinssohn, r. l., 1 Monat, Krämpfe. — Josef Füzér, Tagelöhner, r. l., 27 Jahre, Lungentzündung. — 22. Sali Fritz, Greißlersgattin, isr., 23 Jahre, Typhus. — Georg Anna, Tagelöhner, gr. or., 60 Jahre, Typhus.

Verupa.

15. September. Jacob Gutman, Zimmermannssohn, r. l., 5 Jahre, Gehirnentzündung. — Josef Bezel, Tagelöhnerssohn, r. l., 1 Monat, Krämpfe. — Marie Prebán, Tagelöhnersstockter, gr. or., 3 Jahre, Abzehrung. — Franz Joicek, Dienstmagdsohn, r. l., 4 Monate, Fraisen. — 16. Peter Urzsis, Tagelöhner, gr. or., 63 Jahre, Gallfieber. — 17. Peter Miháiló, Ackermannssohn, gr. l., 2 Jahre, Fraisen. — Ignaz Stie, Tagelöhnerssohn, gr. or., 1 Jahr, Diarrhoe. — Zelena Marinka, Ackermannsgattin, gr. or., 22 Jahre, Gebärmutterentzündung. — 18. Zvon Mla, Ackermannssohn, gr. or., 4 Tage, Fraisen. — Mita Laczkó, Ackermannssohn, gr. or., 2 Jahre, Typhus. — Milka Bogariu, Tagelöhnerin, gr. or., 31 Jahre, Typhus. — 19. Katharina Kis, Köchinsstockter, r. l., 8 Monate, Diarrhoe. — 20. Anna Kap, Schneidersgattin, r. l.,

25 Jahre, Lungensucht. — 21. Katharina Batta, Tagelöhnersstockter, gr. or., 5 Monate, Diarrhoe. — Georg Duma, Tagelöhnerssohn, gr. or., 7 Wochen, Typhus.

Sarkad.

16. September. Ida Botos, Dienstmagdstockter, ref., 9 Monate, Fraisen. — 17. Johann Steinicz, Sattlerssohn, r. l., 1 Jahr, Durchfall. — 18. Marie Csorbán, Tagelöhnerin, gr. or., 39 Jahre, Wassersucht. — 20. Franz Moizes, Gerberssohn, ref., 1 Monat, Fraisen. — 21. Rosalie Nics, Musikersstockter, r. l., 4 Monate, Fraisen. — 22. Magdalena Böcker, Nähterin, r. l., 28 Jahre, Wochenbettfieber. — Andreas Bolker, Nähterssohn, r. l., 2 Tage, unreif.

Márosufer.

17. September. Franz Thót, Tagelöhnerssohn, r. l., 1 Jahr, Abzehrung.

Poltura.

4. September. Mathilde Neger, Wirthstockter, isr., 2 Monate, Zehrfieber.

Séga.

15. September. Moriz Buchsbamm's Kind, Brennerstockter, isr., unreif.

Theater.

Sonntag den 24. September l. J.:

Gastspiel des Fr. Olga v. Stefani und des Herrn Franzelius.

Die Gardinenpredigt.

Lustspiel in 1 Act, von Flamm.

Singesperret, oder: bei Wasser und Brod.

Poese mit Gesang und Tanz, von Jakobsohn.

Zwischen:

A becsületszó.

(Das Ehrenwort.)

Original-Lustspiel in 1 Act, von Sziget.

Temesvárer Lottoziehung vom 23. September 1871:

84 32 49 61 57.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papp durch den Gebrauch der besten Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Kranke und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmittel bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Hrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden. Certificat Nr. 71.814.

Crosne, Seine und Dife, Frankreich, 24. März 1868.

Herr Reich, Steuereintnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalesciere du Barry zu versuchen und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von dieser Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nachher als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Peß, bei Ferd. Ung. Altenburg, bei Sztlay Antal Alsó-Kubin, bei Tiroler & Schlegler, Debreczin, bei Borsos Ferenc, Feldvár, bei Paul Radhera, Nagy-Kanizsa, bei Carl Kovak, Klausenburg, bei J. Kronstädter, Klausenburg, bei C. Binder, Kofchau, bei Carl Wondraschek, Neuhäusel, bei Ignaz Corlegner, Debensburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Felk Pistor, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala, Werscheb, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

ERNESTINE LÖWY,
Pest,
M. A. SCHWARZ,
Arad,
empfehlen sich Verwandten und Bekannten als
VERLOBTE.

Notierungen der Wiener Börse vom 22. September.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. September.	
Österr. Staatsanlehen 1860	107 75	5% Staatsanlehen	107 75
Österr. Staatsanlehen 1867	107 50	4% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1874	107 50	3% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1880	107 50	2% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1888	107 50	1% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1890	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1892	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1894	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1896	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1898	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1900	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1902	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1904	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1906	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1908	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1910	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1912	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1914	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1916	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1918	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1920	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1922	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1924	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1926	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1928	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1930	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1932	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1934	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1936	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1938	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1940	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1942	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1944	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1946	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1948	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1950	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1952	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1954	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1956	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1958	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1960	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1962	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1964	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1966	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1968	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1970	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1972	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1974	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1976	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1978	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1980	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1982	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1984	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1986	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1988	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1990	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1992	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1994	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1996	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 1998	107 50	0% Staatsanlehen	107 50
Österr. Staatsanlehen 2000	107 50	0% Staatsanlehen	107 50

Mose und Schlüssel.
70. Capitel.
Eingekerkert.
(Fortsetzung.)

Mercy war auf den Corridor hinausgetreten, gleich nachdem der Glockenschall gehört worden war, kamen aus dem am äußersten Ende des Ganges gelegenen Gemach zwei jener stark und vierstündig gebauten weiblichen Wesen zum Vorschein, die wir früher in die Kategorie der „Hansmägde“ eingereiht haben; sie rannten in einer Art von Hundetrab herbei. Im selben Augenblick wurde aber auch die eiserne Thüre, welche den Corridor in zwei Hälften abtheilte, aufgerissen; ein in die graue Hausstracht gekleideter, ungemein stark aussehender Wärter, über dessen sonnengebräunte Stirne und Nase sich eine breite weiße Narbe zog, wurde sichtbar. Er warf die Thüre hinter sich ins Schloß. Mercy winkte allen Dreien, näher heranzukommen, und erst als sie dies gethan hatten, öffnete sie die verriegelt gewesene Thüre, ließ die Angestellten des Hauses ins Zimmer treten, hielt sich selbst aber weislich in der Nachhut.

„Wer seid ihr?“ fragte Maud, die hochgehobenen Hauptes mitten im Zimmer stand; „man hat mich glauben lassen, daß dies mein Zimmer sei. Was sucht ihr hier?“

Der in Begleitung der Mägde ebenfalls eingetretene Wärter warf zunächst rasch einige Blicke auf Mauds Hände und dann in alle Winkel und Ecken des Zimmers; hierauf trat er ans Fenster, schloß es und befestigte die Flügel desselben in eigenthümlicher Weise; früher hatte er kurzweg gegen Maud mit dem Kopfe genickt und ein kaum verständliches „Entschuldigen Sie, Miß“ in denbart gebrummt; dann sagte er zu Mercy: „Sie hätten das Fenster festmachen sollen.“

„Aber es schiebt sich ja das Gitter vor!“

„Trotzdem hätte es geschlossen sollen“, erwiderte er.

„Was wollen Sie damit sagen, daß das Fenster ohne meine Zustimmung geschlossen werden soll?“ fragte Maud, ihn zornig ansehend.

Der Mann beachtete diese Frage nicht, sondern wendete sich an Mercy Creswell mit der Frage, ob etwa Feuerzangen, Schürhaken oder sonstige schwere Gegenstände in der Nähe wären.

„Nein, nichts dergleichen, ich habe Alles bei Seite geschafft.“

„Aber ich fragte Sie ja . . .“ begann Maud nochmals.

„Ich werde Ihnen gleich zu Diensten stehen, Miß“, sagte der Mann und fuhr dann fort: „Keine spitzen oder scheidenden Werkzeuge?“

„Ihr Benehmen soll nicht ungestraft bleiben. An wen in Hause kann ich mich mit einer Beschwerde wenden?“ fragte die junge Dame, die nicht gewohnt war, sich in solcher Weise von Domestiken behandelt zu sehen. Ihre Frage war an Mercy Creswell gerichtet gewesen; der Mann nahm die Antwort auf sich, fast ohne sie jedoch eines Blickes zu würdigen, während er sprach.

„An den Doctor, Miß, an den Doctor Antomarchi, wenn es Ihnen beliebt.“ Dann fuhr er in demselben gleichmüthigen Tone fort: „Sie hätten sich nicht allein lassen sollen; wissen Sie nicht, daß sie unter die Rubrik der „strengen zu Beachtenden“ gehört? Mr. Darkdale wird Ihnen noch eine Person zu Gebote stellen, wenn Sie eine solche zu bedürfen glauben. Sehen Sie einmahl hier.“

Er befehlte einen Finger an den Lippen, blätterte rasch in einem aus seiner Brusttasche gezogenen Büchlein und ließ dann Mercy die auf einer Seite desselben niedergeschriebenen Notizen lesen.

„Ich möchte Sie wirklich bitten“, versetzte Mercy, „mir noch eine Gehülfin zu geben. Sie kann ja immer im Nebenzimmer bleiben; dort ist Platz, wie Sie sehen; allein kann ich es wirklich nicht über mich nehmen“, sagte Mercy Creswell allen Ernstes.

„Ich werde nicht hier bleiben, ich will es nicht, ich will fort“, sagte Maud, an einen Kleiderstank tretend, die darin enthaltenen Sachen herausnehmend und auf einen großen Tisch legend.

„Auch sollten Sie solche Dinge nicht hier liegen lassen“, sagte der Mann, die Stirne runzelnd und mit dem Ausdruck der Mißbilligung den Kopf schüttelnd; dann benützte er einen Moment, in welchem Maud sich an das entgegengesetzte Ende des Zimmers begeben hatte, um die Seidenschür ihres Schlafroches in die Hand zu nehmen, der über der Lehne eines Stuhles hing. „Sie könnten sich wohl noch an Miß Vangles erinnern; die Sache ist noch nicht so lange her. Sieht es etwa sonst noch solche Schnüre hier?“

„Nein, keine einzige.“

Dann wendete sich Maud an den Mann selbst und sagte: „Können Sie mir sofort eine Postkassette holen oder gehen Sie selbst, sie zu bestellen.“

„Ich kann nicht, Miß, und keiner von uns kann es, ohne dazu vom Doctor ausdrücklich Erlaubniß erhalten zu haben.“

„So werde ich zu Fuß gehen; allsogleich werde

ich fortgehen. Sagen Sie ihm, daß ich das Haus verlassen habe.“

Ein dummes, schammäßiges Lächeln spielte um den Mund des Mannes. Mauds Worte schienen ihn zu ergötzen; gleich darauf war er jedoch bemüht, seinen Zügen wieder einen ernsten Ausdruck zu geben; er räusperte sich und sagte:

„Es geht nicht, Miß; Sie können ohne des Doctors Erlaubniß das Haus nicht verlassen und müssen sich schon darcin ergeben; Sie könnten eben so gut durch eine Wand gehen wollen, als aus dem Haus ohne seine Zustimmung und seinen Befehl fortgehen. Aber es ist ja recht leicht für Sie, Miß, mit dem Doctor zu sprechen und ihm zu sagen, was Sie wünschen und brauchen; wenn Sie ihn überzeugen und überreden können, so wird ja Alles gleich in bester Ordnung sein. Das dürfen Sie heilig und sicher glauben; er ist ein ganz freundlicher Herr, mit dem sich reden läßt und der nichts Unbilliges von Ihnen verlangen wird; auf keinen Fall kann Ihnen die Besprechung irgendwie Schaden bringen.“

In großer Aufregung ging Maud ins Zimmer auf und ab.

„Sei es denn“, rief sie endlich, „sagen Sie ihm, daß ich ihn erwarte.“

71. Capitel.

Maud und Antomarchi gelangten zu gegenseitigem Verständniß.

Zehn Minuten verstrichen; Maud saß in ihrem Zimmer, in dumpfes Briten versunken und fast betäubt von Allem, was sie in den letzten Stunden erlebt hatte; in ihrer Regungslosigkeit glückte es einer Statue; die Augen hielt sie unablässig auf den Boden gerichtet.

Mercy Creswell, vergeblich bemüht, die Gedanken ihr jungen Gebieterin zu errathen, lechzte wenige Schritte von ihr entfernt mit über die Brust verschränkten Armen an der Wand, die Gefangene fortwährend mit verstohlenen Blicken betrachtend.

Im Zimmer nebenan saß eines jener athletisch gebauten Hausmädchen, von denen es jeder einzelnen fast gar keine Mühe gekostet haben würde, Maud wie ein Kind auf den Arm zu nehmen und fortzutragen. An der Thüre diese Gemachs, des eigentlichen Salons in Mauds Appartement, wurde jetzt gepocht und gleich darauf trat Dr. Antomarchi ein; im Nu war Maud von ihrem Sitze emporgeschneilt.

(Fortsetzung folgt.)

Die gefertigte Gesellschaft empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Buchen- u. Zerreichenholz** vorzüglichster Qualität, entweder verkleinert durch die Dampfschleife oder auch in ganzen Scheitern, und erlaubt sich unter Einem darauf aufmerksam zu machen, daß zur Bequemlichkeit des pl. t. Publicums heuer alle Vorbereitungen für die rasche Ausführung

der Bestellungen vorhanden, indem dafür gesorgt ist, daß jedes Quantum prompt auf den Bestimmungsort gestellt werden kann, wodurch das pl. t. Publicum zum großen Theile der Sorge enthooben wird, den ganzen Bedarf für den Winter, wie es bisher gebräuchlich war, auf einmal sich anzuschaffen. Zu recht zahlreichen Aufträgen ladet ein die **Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft.**

Zwei Zöglinge nimmt in gänzliche Verpflegung **H. Steinitz.** (897-33) Ellbogengasse, 2.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause.

DAMEN-MODE-SALON.

H. Leitner's Filiale

AUS WIEN,

in ARAD. Hauptplatz, Eck der Forray-Gasse Nr. 32, I. Stock,

empfiehlt ein ganz neu sortirtes, grosses Lager

von

DAMEN-CONFECTIONS

zu möglichst billigen Preisen, n. z.:

Sammt- und Rollsammt-Jaquets, Paletots und Mantils, Velvet-Jaquets, Paletots und Mantils, als auch in allen anderen modernen Stoffen Jaquets, Paletots, Mantils und Entrégegenstände, Seiden-Roben und Costume in schwarz und farbig, Wollstoff-Roben, Robe de Chambres, Regenmäntel, Regenkleider.

Permanentes Lager von Trauerkleidern.

Für das mir bisher erwiesene Vertrauen herzlich dankend, zeige ich an, daß in meiner Anstalt heuer die 6. Classe ins Leben tritt, in welcher die nützlich höheren Wissenschaften zur Fortbildung der Zöglinge gelehrt werden. — Der Unterricht beginnt am 2. October 1871.

Arad, Pester Landstraße Nr. 65, I. Stock.

Julie Schmid-Glanz,

Vorsteherin der Mädchen-Erziehungs-Anstalt.

Aufruf!

Von Seite des Magistrats der kön. Freistadt Arad werden alle Jene, die vom 1. November 1871 bis Ende October 1872 den Weinschank ausüben wünschen, hiemit aufgefordert, ihre diesfällige Absicht bei dem hiemit betrauten Oberbuchhaltungsamte (Hauptplatz, Freyberger'sches Haus) bis zum 30. September l. J., in den gewohnten Amtsstunden, um so gewisser anzumelden, da spätere Anmeldungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 16. September 1871 abgehaltenen Magistrats-Sitzung der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von: Farkas Menyhért, Bienenwärter.

Vermiethung.

Im Michael Gutsjahr'schen Hause, Hauptgasse Nr. 38, ist eine Gassenwohnung vom 1. November l. J. an in vermietet. Näheres dort.

Durch mein bekanntes rechtliches und thätiges Wirken in der medicinischen und chirurgischen Praxis, so wie in der Augenheilkunde habe ich immer gesucht, das allgemeine Vertrauen zu verdienen. Meine langjährige militär- und civilärztliche Praxis machen es mir möglich, auch langjährig Leidende oder als unheilbar Aufgegebene zur Behandlung und Heilung zu übernehmen. Insbesondere mache ich auf die geheimen Krankheiten beider Geschlechter aufmerksam, welche nach meinem eigenen Heilverfahren mit sicherem Erfolg in sehr kurzer Zeit, ohne Störung der gewohnten Beschäftigung, geheilt werden. Auch werden bei mir chirurgische, geburtshilfliche und augenärztliche Instrumente verkauft.

M. Pataky.

Operateur, Augenarzt, gewesener Bezirks- und Oberarzt im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.

Meine Wohnung befindet sich: Hauptplatz, in Klingenspöck'schen Hause, nächst dem Stadthaus im 2. Stock. Ordinationsstunden von 7-8 Morgens, für Arme unentgeltlich, Nachmittags von 1-3 Uhr.

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere Cassascheine — die auch in Pest und Wien gegen 1/2% Provision rückzahlbar sind — oder gegen Einlagsbriefe,

mit 5% gegen Stägige Kündigung,

„ 6% „ 30 „ „

„ 6 1/2% „ 90 „ „

bis auf Weiteres verzinsen, täglich Wechsel escomptiren, Vorschüsse auf Effecten ertheilen und den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren an der Pester und Wiener Börse commissionsweise zu den coulaantesten Bedingungen besorgen.

In unserer Wechsel-Abtheilung werden Staats-, Lotterie- und div. Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft, sowie Lose auf Ratenzahlungen verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unspürbare Theilzahlungen sich in den Besitz von Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn zu erlangen.

Unsere eigenen Promessen auf Original-Lose halten wir für alle Ziehungen vorräthig.

Die Waaren-Abtheilung übernimmt Getreide und Landesproducte zur Einlagerung, Belegung und zum commissionellen Verkaufe auf allen erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Belegnungen

und Vorschüsse auf Waaren, die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben; sie besorgt ferner den Einkauf von Getreide und Producten zu den mäßigsten Bedingungen commissionsweise.

Arad, 15. Mai 1870.

Die Direction.

Die Bureaux befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14, I. Stock.

Szt.-Anna

Zu Szt.-Anna auf der Hauptstraße ist ein aus 6 Zimmern, Küche, Kammern, Boden und Keller bestehendes Haus mit einem Gewölblocal, wozu auch noch eine Stallung, Holzammer, großer Garten und noch ein Nebengebäude gehören kann, aus freier Hand, unter billigen Bedingungen, stündlich entweder zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt entweder der im Hause wohnende Bevollmächtigte oder der in Fazekas-Baraband wohnende Eigenthümer

Szathmáry.

Musikalien-, Instrumenten-, Zeichen- und Schreibwaaren Handlung Hauptplatz Nr. 45.

Größte Auswahl neuer und überpielter Claviers zum Verkauf und zum Vermieten JOS. KRISPIN in Arad.

Clavier-Niederlage Kirchengassa Nr. 8.

Arader I. Sparcassa.

Pfandleih-Abtheilung.

Licitations-Ankündigung.

Dienstag den 26. September 1871, Vormittags 9 Uhr, werden in obiger Amtlocalität nachstehende verfallene Gold- und Silber-Versaß-Effecten laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, n. zw.: Lager Nr. 1102, 1136, 1144, 1157, 1169, 1217, 1232, 1251, 1261, 1292, 1360, 1370, 1612, 1645, 1699, 1722, 1781-1790, 1791, 880, 2143, 2147, 2152, 2174, 2182, 2190, 2194, 936, 1995, 1622, 1919, 1866, 109, 616, 1725, 246, 1637, 221, 930, 1310, 1979, 1515, 23, 539, 521, 532, 1493, 702, 212, 1419, 332, wozu, Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Arad, den 16. September 1871

(886-3.3)

Die Direction.

432. B. 1971.

(915-1.3)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschafts-Commission der königl. Freistadt Arad wird zufolge Beschlusses der l. General-Versammlung vom 3. 1871, Z. 2117/2115, hiemit kundgemacht, daß von den Hausgründern am Marosufer die in der Linie von der Temesvárer Landstraße bis zum Comitathaus befindlichen inneren, gegen die innere Stadt zu liegenden Gründe, in einer Gruppe von zusammen 31 Stück, zu den bei dem Magistratsrath Herrn Vörös Pál einzusehenden Bedingungen, auf immerwährende Zeit veräußert werden, und wird die Licitations am 30. September l. J. und nöthigenfalls an den darauffolgenden Tagen, stets um 9 Uhr Vormittags, abgehalten werden.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich mit einem 10procentigen Neugeld zu versehen.

Aus der am 12. September 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirthschafts-Commission der kön. Freistadt Arad.

Herausgegeben von: Farkas Menyhért, Bienenwärter.

MORITZ DEUTSCH,

ZUR „STADT PEST“,
Hauptplatz Nr. 59, Klostergebäude
ARAD,

empfiehlt sein reich und vollständig neu assortirtes Lager aller Gattungen

Mode-, Manufacturwaaren- u. Confections-Gegenständen,

dann eigenes Wäsch-Erzeugniß und Fabriks-Niederlage in

Herren-Wäsche u. Damen-Wäsche.

als: Baumwoll-Herren-Hemden; echte Leinen-Herren-Hemden; echte Leinen-Gattven; außerdem die größte Auswahl in **Krägen, Manschetts u. Socken**, so wie neueste Cravatten, feine **Leinen-Sacktücher** mit Vordur, **Chinois-Tüchel** u. u. zu den billigsten Preisen. — **Baumwoll-Damen-Hemden**; echte Leinen-Damen-Hemden; **Calicot-Damen-Corsetts**; **Damen-Unter-Röcke** und **Damen-Hosen**; **Leinen-Nachthauben**, **Reglige-Hauben**, **Damen-Garnituren**, **Woll- und Leinen-Batist-Tücher** u.

Gleichzeitig erlaube ich mir dem P. T. Publikum mein reichhaltiges Lager in **Mode-, Manufactur-, Leinen- und Confections-Waaren** zu empfehlen, und zwar:

neueste **Wid- und Kleiderstoffe mit Vordur und Franzen**,

sowie feine **Lustres, Popeline, Imperial, Pamela** u. s. w.; feiner **NOUVEAUTÉ HAUSEIDENSTOFFE**, in jeder beliebigen Farbe; schwarze und farbige **Seidenstoffe**; neueste **Cottons** mit **Bordur**, als auch **Batiste, Moll, Moll Clair, Vapeur** und **Crepe** u. s. w.

Vorläufe in **Woll** und **Spitzen**, abgepaßt, wie nach der Elle.

Gaze-Schleier, **Crépe** in allen Farben; **Pitzen** u. s. w. **Leinwand**, **1/2** und **3/4** **Humburger Leinwand**, **1/2** und **3/4** **Creas** 30 und 38 ellig, ebenso **Holländer**, **Irländer-** und **Garn-Leinwand**, **Gradi**, echte **Leinen**, **Canavasse**, **Nanking**, **Möbel-Gradi** und **Zwische**, **Möbelstoffe**, **Teppiche**: fertige

Matratzen und **Stepp-Becken**.

Grosses Confections-Lager,

und zwar: **Stoff-Jacken** und **Paletots** von **fl. 9 bis fl. 20**; **Seiden-Jaquets** und **Paletots** v. **fl. 12 bis fl. 60**; **echte Seidensammet-Paletots** v. **fl. 45 bis fl. 120**.

Regenschirme, sowie viele in dieses Fach einschlagende Artikel

zu möglichst billigen Preisen.

(909-1)

ARAD, im September 1871.

Zu verkaufen

ist 1 Sofa und 6 Sessel, 1 Armstühl aus Nupsholz, 1 polirtirter Tisch zum Zusammenlegen, 1 Kredenz, 1 Nachttisch mit Steinplatten und 1 Schreibkasten aus Tannenholz; dann 1 kupferner Waschkessel mit großartigem Kesselhaus und Rauchrohr nebst Windösen, sowie andere Utensilien. Zu verständigen im **Klingenpöck'schen Hause**, Hauptgasse Nr. 6, im ersten Stock, rüchwärts im Hof, beim Aufgang die Thüre rechts. (911-1)

Becken und Matratzen

zu dem billigsten Erzeugungspreis bei **Josef Weiss**, im **Klingenpöck'schen Hause** nächst dem Stadthause, im Hofe. (849-5,12)

Zur Saison empfehle ich:

Petroleum-Lampen

in reichster Auswahl, nebst dazu gehörigen **Glaswaaren** und **Dochten**; **feinstes unentzündliches Petroleum**, **Lampen-Oel**, **Kerzen** und **Seifen**.

Ferner erlaube ich mir ein p. t. Publikum auf meine

SPENCLER-WAAREN

aus den bestrenommirtesten Wiener Fabriken, zu den billigsten Preisen, aufmerksam zu machen.

Béla Popper,
Lammgasse Nr. 1.

Die Localität im **Wallfisch'schen Hause**, auf dem Hauptplatz Nr. 37, worin sich gegenwärtig das **Comptoir** der **Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft** befindet, bestehend aus einem **Hofgewölbe** und damit verbundenem **Salon** im 1. Stock, ist vom **1. November l. J.** zu vermieten. — Näheres bei den Eigenthümern.
Arad, den 14. August 1871. (894-2,3) (914-1,3)



Um wiederholt vorgekommenen Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir unsere geehrten Committenten, von unserer unten stehenden Adresse gefälligst Notiz zu nehmen.
Petrozsény, im September 1871.

Kronstädter Kohlenfactorie

in Petrozsény.

8379. (895-3,3)
1871.

Árlejtési hirdetés.

Aradmegye részéről törvényszéki czélokra használt székesház folyosónak ablakokkali ellátása s beüvegelése, nem különben apróbb közmű- munkálatok teljesítése 1551 f. 84 kr. nyi költségetvetés mellett elrendeltetvén, ezen munkálatoknak zárt ajánlatok melletti biztositása folyó évi szeptember hó 26-án, délelőtti 10 órakor, Aradmegye számvevőségi irodájában fog tárgyalatni.

Mely ekkénti tárgyalásra a vállalkozni szándékozók azon kijelentés mellett hivatalnak megmiserint 10 percent bémompénzzel ellátott zárt ajánlatukat folyó évi szeptember hó 26-ika délelőtti 9 óráig Aradmegye rendszertint alispánjához mutassák be. — Később beérkezett ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

A költségetvetés s az árlejtési feltételek addig is a megyei főmémóknél tekinthetők meg. Kelt Aradon, 1871. évi szeptember hó 19-én.

Nagy Sándor,
rendszertint alispán.

Quartiere

mit 1, 2 und 3 Zimmern, sammt allem Zugehör, vom 1. November l. J. ab zu vermieten.

Näheres in Herrn S. Goldscheider's Buchhandlung.

Einfache und doppelte Buchführung

lehrt ein junger Mann nach einer leichtfaßlichen, practischen Methode in 30 Stunden. Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

P. T.

Wir beehren uns höflichst anzuzeigen, daß wir unsere, hierorts in der Hauptgasse Nr. 29 neuverbaute

Dampföfene

bereits in Betrieb setzen, wodurch wir in der angenehmen Lage sind, alle Aufträge in kürzester Zeit und zu sehr ermäßigten Preisen bestens zu effectuiren.

Indem wir ferner unsere Dienste sowohl zur **Uebernahme von Zimmermanns- Arbeiten**, als auch von **ganzen Bauten** empfehlen, versichern wir Sie der promptesten und solidesten Bedienung und zeichnen

S. Walder & Sohn.

(913-1,3)

Gelchäfts-Eröffnung.

Wir erlauben uns dem p. t. Publikum die ergebendste Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine gute und reichfortirte

Möbel-Niederlage

eröffnet haben.

Indem wir versichern, Alles aufzubieten, unsere geehrten Kunden sowohl durch gute und geschmackvoll gearbeitete Möbel, als auch durch **billige Preise** bestens zufrieden zu stellen, bitten wir um gefälligen Zuspruch und empfehlen uns

E. Martulek & L. Reinhart.

Niederlage: Hauptplatz Nr. 15, nächst der Bischofgasse.

Für das Studienjahr 187 1/2 findet die Aufnahme der Schüler in die

Arader öffentliche Unter-Realtschule, vom 25-ten September

angefangen in der Directions-Kanzlei der Anstalt (Herrngasse Nr. 6) von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags statt.

Der ordentliche Unterricht beginnt am 2. October. Bedingung der Aufnahme in die 1-te Realeklasse ist die absolvirte 4-te Normal-Hauptschulklasse.

Die Aufnahme geschieht nach bestandener Aufnahmeprüfung.

Johann Rotter,
Director.

(895-3,5)

N. 18

Ein wei

L. V. I. für bedrohen um unsern G inmitten dere ordentlich sch Lehr laßt?

Woher Wohl mit Er sich im tieff reich gepreß eine Geldüber warten ließe Alles den M erlebten glück schwinges en Die Cal

Ungarn muß den Grund auch auf die eine Frage, die sel beantwort französische K ragenden enr wurden. Ha nicht übersch Verpflichtung lation nach n nehmen.

Mittler Tinte, und n haltigen Sch und bei Herf wird werden

Es hilft tigen Geldno alle leicht au schein Geldwe schafftheit je doppelt empf Beton

Ungarn in d Erdo, und d oft wiederhol durch die hinausgeht, — oder so e Regierung d jaft ausschlie

Dem vo zureichenden Nationalbank sion hauptfä Daß U digen Nation den Uebeln d Geldmarkt n bereits jedem sonach in der Nationalbank schließenden G sind, eine trü üben.

Daß hi pflichtet sein stige Organ Meinung u. ringsten Ein bringen.

Was at die National Zeiten der V Dotationen d höht werden, wirken, daß tionen in Un zu verlangen Für die Dotation, mi für den W

Volkswirtschafts- und HANDELS-ZEITUNG.

Wochenbeilage zur „Arader Zeitung“.

Redigirt von Ludwig Vidéky.

N. 18.

Sonntag den 24. September.

1871.

Ein weiteres Capitel zur Geldnoth.

L. V. Hannibal an'e portas — oder was soufi für bedrohendes Weltreigniß hat wohl stattgefunden, um unsern Geldmarkt in jene Calamität zu bringen, inmitten derer er sich heute befindet, und die so außerordentlich schwer auf den heimischen Handel und Verkehr lastet?

Woher diese plötzliche Geldnoth? — So ist man wohl mit Erstaunen zu fragen berechtigt, da Europa sich im tiefsten Frieden befindet, — die aus Frankreich gepressten fünf Milliarden Kriegsschadigung eine Geldüberschwemmung für das übrige Europa erwarten ließen, und bis vor ganz kurzer Zeit auch Alles den Anschein hatte, als ob wir einer noch nie erlebten glücklichen Periode des wirtschaftlichen Aufschwunges entgegen gehen sollten.

Die Calamität kam über Nacht, und Oesterreich-Ungarn mußte ihre Konsequenzen zu allererst bis auf den Grund durchmachen. — Ob sich die Geldnoth auch auf die ausländischen Plätze erstrecken wird, ist eine Frage, die sich nur durch die Einlösung jener Wechsel beantworten kann, welche als Zahlung auf die französische Kriegsschadigung von fast allen hervorragenden europäischen Bankiers an Preußen gegeben wurden. Haben diese Herren ihre finanzielle Kraft nicht überschätzt, und werden sie die eingegangenen Verpflichtungen prompt lösen können, dürfte die Circulation nach und nach wieder ihren regelmäßigen Lauf nehmen.

Mittlerweile aber sitzen wir ganz gehörig in der Tinte, und wir erleiden an unserm Handel so nachhaltigen Schaden, daß er nur in längerer Zeit wieder, und bei Herstellung normaler Verhältnisse, ausgeglichen wird werden können.

Es hilft auch nichts, die Ursachen der gegenwärtigen Geldnoth eingehend zu erörtern. Sie lassen sich alle leicht auf die ungesundeten Zustände des österreichischen Geldwesens zurückführen, dessen eigenartige Beschaffenheit jeden von auswärts kommenden Druck doppelt empfindlich fühlen läßt.

Betonen aber müssen wir vor Allem, daß speciell Ungarn in diese Calamität gerathen, wie Pilatus ins Credo, und daß sich dieser bedauerliche Umstand so oft wiederholt, so oft die Wiener Börse über die ihr durch die Natur der Verhältnisse gebotene Grenze hinausgeht, so oft sie in die Ueberspeculation verfällt, — oder so oft, wie diesmal auch, die cisleithanische Regierung den Wiener Geldmarkt ausbeutet, von dem fast ausschließlich Ungarns Handel lebt.

Dem vorzubeugen hat man bisher vergeblich nach zureichenden Mitteln gesucht, unter denen eine auf die Nationalbank, als einzige Geldquelle, zu übernde Presfion hauptsächlich empfohlen wird.

Daß Ungarn sich durch Creirung einer selbstständigen Nationalbank, vorläufig wenigstens, von den Uebeln der steten Fluctuationen am gemeinsamen Geldmarkt nicht zu emancipiren vermag, dürfte heute bereits jedem Einsichtigen klar genug sein. Es bleibt sonach in der That nichts weiter übrig, als auf die Nationalbank, auf die wir, trotz der täglich neu emporschließenden Geldinstitute, einzig und allein angewiesen sind, eine kräftige Pression in gewissem Sinne auszuüben.

Daß hierzu bloß die Regierung berufen und verpflichtet sein kann, wird schon daraus klar, daß sonstige Organe, als Handelscorporationen, öffentliche Meinung etc. nicht im Stande sind, auch nur den geringsten Eindruck mit ihren Enunciationen hervorzu bringen.

Was aber soll die Regierung thun? — Soll sie die Nationalbank zu einer größeren Notenausgabe in Zeiten der Noth zwingen? Soll sie erwirken, daß die Dotationen der Filialen in Ungarn aufs Doppelte erhöht werden, oder soll sie im gleichen Sinne dahin wirken, daß noch weitere Filialen mit weiteren Dotationen in Ungarn aufgestellt werden, wie dies ihr Recht zu verlangen ist?

Für die momentane Noth wäre die Erhöhung der Dotation, mit der ausschließlich Bestimmung für den Wechselcompte, unserer Ansicht nach

ausreichend. Dadurch wäre dem nicht genug zu beklagenden Umstande, daß der ungarische Handel unter den Ausschreitungen des Wiener Geldmarktes zu leiden hat, wenigstens theilweise abgeholfen.

Man weiß nur zu wohl, daß der heimische Handel in seinen Anforderungen gleich geblieben ist, und daß nicht er durch vermehrtes Bedürfniß die Geldnoth erzeugt hat. Es läßt sich im Gegentheil mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß die Anforderungen speciell des ungarischen Handels heuer durch die ungünstigen Conjunctionen des Getreidehandels weit geringer sind, als in normalen Zeiten. Wenn also auch diesem bescheidenen Erforderniß nicht entsprochen wird, sind wir vollaus berechtigt, schnelle und ausgiebige Abhilfe zu verlangen.

Also Vermehrung der Dotationen für die ungarischen Bankfilialen! Damit aber diese Mittel nicht auf dem Umwege der Fester großen Banken wieder nur der Börse in Wien zugeführt werden, damit sie in der That den Handel des ganzen Landes zugute kommen, dürfen sie erstens nur ausschließlich für den Wechselcompte bestimmt werden, und müssen die Provinzialinstitute direct bei den Nationalbankfilialen accreditirt werden.

Die Accreditation der Provinzialinstitute bei der Nationalbank ist auch für normale Zeiten ein Erforderniß der Gerechtigkeit und der gesunden Politik, das nur zu lange ignoriert wird.

Vielleicht bewegt die gegenwärtige Krise unsere Regierung, die Provinzialinstitute, die einzig und allein für die Unterfütterung des heimischen Handels thätig sind, aus der unwürdigen Abhängigkeit zu befreien, in der sie sich zu ihrem und des Landes Schaden von einigen Fester und Wiener Vermittlungsbanken befinden.

Ansolange den Provinzialinstituten der unmittelbare Zutritt zu den Bankfilialen verwehrt sein wird, insolange werden wir auch den heimischen Handel mit seltener Regelmäßigkeit wiederkehrenden Krisen unterworfen sehen, und auf den nachhaltigen Aufschwung desselben verzichten müssen.

Wöge man doch nicht zu dem abgedroschenen Worte greifen: „Die Provinz sei nicht mündig, jedesmal wenn sich der Horizont verdüstert, schreie sie nach Staatshilfe“ — denn dies wäre ungerechtfertigte Verläumdung. Die Provinz bedarf der Staatshilfe nicht, möge die Regierung in ihrem ungerechten Verfahren, die Fester Institute mit Geldern aus der Staatscassa vollzustopfen, fortfahren, uns wird deshalb der Athem nicht ausgehen, aber die Modifikation der Bankacte in in dem angeedeuteten Sinne ist eine durchwegs absolute Nothwendigkeit, und die Provinz, die den größten Theil der Staatslasten trägt, wird doch wohl berechtigt sein, an jenen Vortheilen zu participiren, die erreichbar sind, wenn sich unsere Regierung ein klein wenig ins Zeug legen will.

Die ungarische Regierung hat das Recht, die Er richtung von weiteren Filialen an solchen Orten des Landes, die sie für geeignet findet, zu verlangen. Da es sich nun jedesmal erweist, daß die wenigen bestehenden Filialen unzureichend sind, und da das Drängende des gegenwärtigen Moments keinen Zeitverlust gestattet, möge sie bei der Bankleitung darauf dringen, daß die Provinzialinstitute in Pest oder bei den zunächst gelegenen Filialen ausreichend accreditirt werden, und damit wird sie ihrer vorzüglichsten Aufgabe, Schutz und Förderung des vaterländischen Handels und Verkehrs, am besten gerecht worden sein.

Vom Wehlmarkt.

Die Weizenpreise wollen noch immer nicht an einem Ruhepunkte anlangen und klettern immer höher; selbst das drohende Unwetter, welches über unsern Geldmarkt sich erhebt, und zum Verkaufe anstachelt, vermag die hauffirende Stimmung in ihrem töhnen Schwung nicht aufzuhalten. Wohl hat sich inzwischen auf den meisten ausländischen Getreide-Emporien eine aufwärts strebende Tendenz geltend gemacht, allein wir

müssen vorläufig darauf verzichten, diese günstige Strömung uns zu Nuzze zu machen, da wir mittlerweile auch nicht mäßig waren, und unsere Preise wieder um ein gut Stück weiterpeitschten, so daß wir heute in unseren Export-Aussichten genau wieder so weit halten als vor vier Wochen. Doch diese Treibjagd wird ihre Endschast erreichen, der Sturm muß sich legen und eine ruhigere Auffassung sich Bahn brechen. — Die Mühlen werden dafür sorgen, daß die Bäume unserer Hauffiers nicht in den Himmel wachsen, denn es kann nicht vernünftigerweise vorausgesetzt werden, daß diese Industrie jeden Preis wird bezwingen können! Ausländische Committenten zucken ohnedies schon zu unseren heutigen Preisen die Achseln und werden, wofern die Preisheke nicht abnimmt, von unseren Märkten gänzlich fern bleiben. Da aber unsere Mühlen exportiren müssen, wenn sie sich anders nicht zur Unthätigkeit verurtheilen wollen, werden sie zu einem Auskunfts mittel greifen, welches, wenn consequent angewandt, die nothwendige Reaction herbeiführen muß, — und dieses Medium ist der passive Widerstand! Daß uns die Concurrenz schon hart an den Leib gerückt ist, beweist die von Stuttgart angelangte Nachricht, daß dort Montag zum ersten Male russischer Weizen ausgeboten wurde. Wenn unserer Speculation noch stärker der Kamm schwillt, so können wir es erleben, daß eines Tages auch in Pest und Wien russische Weizenexporte anlangen.

Die nach England in der letzten Zeit stattgehabten Verschiffungen seiner Marken waren auch nur durch große Willfährigkeit in den Preisen ermöglicht, wozu sich die Mühlen in Folge der während 2-3 Monaten geschenehen Anstauung dieser Gattungen geneigt fanden. Es wäre ein Fehlschuß, aus diesem kurzen Zwischenfall eine weitere Ausfuhr unseres Productes nach dem Inselreich zu folgern, nachdem die Mühlen nur das noch von alter Vermahlung herrührende und daher billigere Product zu einem, dem englischen Käufer conuenirenden Preise abgeben konnten und anderseits mußte sie die Nothwendigkeit, mit den alten Vorräthen aufzuräumen, zu weitergehenden Preisvergünstigungen bewegen. Heute müßte ein rechtlichaffener Calcul einen Aufschlag von fl. 1-2 per Ballen ergeben.

Der inländische Bedarf, das ist das einzige erfreuliche Symptom, bewilligt jeden Preis und sind jene Mühlen, welche vermöge ihrer kleineren Anlage, bei dem Vertriebe ihres Mehles nicht „in die Ferne schweifen“ müssen, jedenfalls besser daran, als die auf den Export hingewiesenen größeren Establishments.

Die L. Arader Dampfmühl- und Sigewerks-Actien-Gesellschaft notirt in Säcken 4 150 Wr. Fund:

Nr. 0	1	2	3	4	5	6	7
fl. 15.20	14.60	14.—	13.50	12.70	11.80	10.50	9.40
		Nr. 8		Nr. 9			
		fl. 8.50		7.20			

pr. Wiener Centner, Sack gratis.

Die Kohlennoth.

Man schreibt aus Teplitz: „Die Kohlennoth des vorigen Winters ist noch frisch im Gedächtniß eines Jeden, der mehr oder minder davon betroffen worden, und die Furcht, daß in der herrannahenden kalten Jahreszeit ähnliche Verhältnisse eintreten möchten, wie vordem, sowie andertheils die endliche Erkenntniß der ausgezeichneten Eigenschaften der böhmischen Braunkohle treibt, da die Nachfrage täglich zunahm und noch bis zur Stunde wächst, die Preise dieser Kohle schnell in die Höhe. Man kann in allen Kohlenbecken gleiche Verhältnisse bemerken; während aber anderwärts sich die Preissteigerung innerhalb der letzten 4 bis 5 Jahre entwickelte, geschah dies in Böhmen während eines einzigen Jahres und heute ist die böhmische Braunkohle so stark begehrt, daß die Production mit der Nachfrage kaum Schritt zu halten und unmöglich allen Anforderungen gerecht zu werden vermag. Wenn nun im vorigen Winter eine wirkliche Noth in Beziehung auf böhmische Braunkohle bestand, so wird jeder unbefangene Prüfende längst eingesehen haben, daß dieselbe wesentlich hervorgerufen wurde

durch einen Wagenmangel, über dessen letzte Gründe bekanntlich viel hinüber und herüber gestritten wurde. Factum bleibt, daß er bestand, und die 20 Millionen Centner böhmischer Kohlen — denn soviel sind im Jahre 1870 im Russig-Duxer Becken producirt worden, zehn Jahre früher nur 7 Millionen! — konnten gerade in der schlimmsten Zeit nie so verfrachtet werden, wie es gewünscht wurde und notwendig war. Aber auch heute klagen die Kohlenproducenten in Böhmen über Wagenmangel. Bislang trugen am meisten Schuld die österreichischen Bahnen, vornehmlich die Staatseisenbahngesellschaft, welche den Verkehr außerdem dadurch, daß sie von Russig bis Bodenbach nur ein Geleise gelegt hatte, ungebührlich erschwerte. Gegenwärtig ist das anders: zwar hört man noch Klagen genug über die einheimischen Bahnen, aber man darf sich nicht verhehlen, daß sie doch manchem Uebelstand abgeholfen haben. So wird im Augenblick der für die kleine Bahn ohnehin große Wagenpark der Russig-Teplitzer Bahn um ein Bedeutendes, wie man sagt, um 500 Kohlenwagen und 8 Locomotiven, vermehrt; das zweite Geleise auf der Staatsbahn von Russig bis Bodenbach wird binnen kurzem vollendet sein. Es ist ferner ersichtlich, daß die Grubenbesitzer durch Bewilligung sehr hoher Arbeitslöhne und Anlegung neuer Schächte eifrig bestrebt sind, der Nachfrage zu begegnen. Aber die deutschen Bahnen geben münchlich Grund zu den gerechtesten Beschwerden. Die königlich sächsische Staatsbahn verfährt mit einer Gleichgültigkeit, die man allerdings bei ihr schon mehrfache zu beobachten Gelegenheit hatte, die aber gerade jetzt am unangenehmsten auffällt, da eben aus Deutschland (hauptsächlich aus Sachsen und Preußen) die ausgedehntesten Bestellungen auf böhmische Kohle eintreffen. Große Lastzüge werden aber in Bodenbach stehen gelassen und harren vergeblich der Weiterbeförderung; Nachtzüge, welche das Uebel am ehesten bestens beseitigen könnten, werden nicht eingeführt. — Nach dieser Bahn ist es vornehmlich die Berlin-Anhalter Bahn, über welche lebhaft geklagt wird, und zwar ist der wesentlichste Beschwerdepunkt der, daß sie nie den festgesetzten Wagenturnus innehält. Es liegt auf der Hand, wie sehr die Regelmäßigkeit und Nachhaltigkeit der Lieferungen durch solches Verfahren leiden müssen; wenn das aber jetzt noch im Vorherbst geschehen darf, wie soll es erst im Winter werden, wenn der Betrieb durch Kälte und Schnee erschwert wird?"

Die Krankheiten des Weizens.

Unter allen unseren einheimischen Getreidearten ist der Weizen den meisten Krankheiten unterworfen. Der Brand, Rost und Mehltau vernichten in manchen Jahren den größten Theil unserer Ernte.

Wenn die dünnen Schalen der Weizenkörner ein schwarzbraunes ätzendes Pulver enthalten, so heißt die Krankheit Steinbrand; dieser findet sich in einzelnen Aehren, oft auch nur in einzelnen Körnern einer Aehre. Der Krebs- oder Staubbrand ist dieselbe Krankheit in einem erhöhten Grade. Es verdirbt hiedurch das Mehl aller Körner einer Aehre, und diese können gar nicht zur Ausbildung gelangen, sondern zerfäulen noch vor der Ernte.

Der Rost zeigt sich in rötlichen Flecken auf den Blättern und Halmen der Weizenpflanzen, die immer brauner werden, dann zerplatzen und einen braunen Staub von sich geben. Der Mehltau entsteht, wenn die Pflanzen mit einem weißlichen Schimmel überzogen sind; der Honighau, wenn dieselben mit einer gelbrothen, harzigen, süßlich schmeckenden Materie umhüllt sind. Nehmen diese Krankheiten überhand, so gehen die Pflanzen ab, und setzen keine, oder nur wenige ganz zusammengeschrumpfte Körner an.

Unter den verschiedenen Weizenarten ist der weiße, welcher auf mildem, reichem Boden entstanden ist und die wenigste Anzeigungskraft besitzt, am meisten obigen Krankheiten unterworfen. Auch die unbegrannte Art ist von schwächerer Natur als die mit Grannen versehene.

Fragen wir nach der Ursache der Krankheiten des Weizens und den Mitteln, dieselben zu verhüten, so erhalten wir von den meisten practischen Landwirthen eine unbefriedigende Antwort. Einige empfehlen, den Saatweizen mit Kalk, andere mit Arsenik abzumachen; andere behaupten, man müsse außer obiger Weize noch Dungjauche, Salz oder Asche dazu verwenden; wieder andere rathen, man dürfe den Weizen nur bei Sonnenschein säen u. s. w. Alle aber schreiben die Krankheit der Unterlassung ihrer empfohlenen Mittel zu. Abgesehen davon, daß durch diese Behauptungen die Entstehung der Krankheitserscheinungen nicht im Mindesten erklärt wird, hat vielfache Erfahrung jene angepriesenen Schutzmittel als nutzlos erwiesen. Wie oft haben wir uns überzeugt, daß häufig gerade diejenigen, welche die gerühmte Weize angewendet, in ihrem Aker den meisten Schaden gelitten, hingegen andere in der nämlichen Zeit, die jene Mittel angewendet versäumt haben, mit unbedeutendem Verlust davongekommen sind. Ein sicherer Beweis, daß erwähnte Mittel jene Wunderkraft nicht besitzen und die Ursache der Krankheitserscheinungen eine andere, als dem Naturleben der Pflanze zu erklärende sein muß, dem gemäß auch die Mittel sein müssen.

Werken wir einen Blick auf das Pflanzenleben, so finden wir, daß zu den Lebensbedingungen derselben unumgänglich notwendig sind: der Erdboden, die Fruchtbarkeit, Luft, Wärme und das Licht. Die Pflanze nährt sich aus den Bestandtheilen der Luft und den feineren Theilen der Erde; jene zieht sie durch die Wälder und Blüthen in sich, diese werden aus dem Erdboden durch das Wasser zerlegt und von der Pflanze mit den Wurzelfasern aufgezogen.

Durch das Sonnenlicht wird die Kohlensäure in den grünen Theilen der Pflanzen zerlegt, und von dem regelmäßigen Vorgange dieser Zerlegung hängt die Ergiebigkeit unserer Ernte ab. Haben wir in den heißen Monaten, wo die Entwicklung der Blüthen und Früchte besonders lebhaft von Statten geht, stets bewölkten Himmel, so wird die Entwicklung der Blüthen und Früchte verzögert; von ersteren fallen viele ab, bei den anderen erfolgt die Reife nicht vollkommen. Licht und Wärme sind daher für das Wachstum und das Gedeihen der Pflanzen von höchster Wichtigkeit; ohne Licht und Wärme werden viele dem Thierleben schädliche Stoffe in den Pflanzen nicht zerlegt, gelangen diese nicht zur Entwicklung und Reifezeit und arten aus.

Wenden wir das Gesagte auf die Weizenpflanze an, die von zarterer Natur als die übrigen Getreidearten ist, so finden wir, daß dieselbe bei regnerischer, ungunstiger Witterung den meisten Ausartungen und Krankheiten unterworfen ist. Der Mangel an dem nöthigen Sonnenlicht und Wärme zur Zeit der Blüthe und des Einfermens veranlaßt den Austritt der Säfte, welche in eine fehlerhafte Zerlegung gerathen und dadurch regelwiderig verändert werden, was dann die verschiedenen Krankheiten erzeugt. Kommen zur ungunstigen Witterung noch andere Uebelstände, durch die Schuld des Landwirthes veranlaßt, so nehmen die Krankheiten einen höheren Grad an.

Mangel an nöthigen Licht und Wärme sind daher die nächste und hauptsächlichste Ursache der Krankheitserscheinungen im Weizen.

Außerdem werden diese hervorgerufen und immer verschlimmert, wenn die übrigen Lebensbedingungen der Weizenpflanze nicht in nöthiger Menge oder im Uebermaße vorhanden, durch unzeitigen Dünger, fehlerhaftes Saat Korn, große Risse des Bodens, schlechte Bestellung des Ackers. Hauptächlich ist letzteres verdaulich, wenn durch zu leichtes Acker die Pflanze nicht die nöthige Nahrung aus der Erde erhält, und eine größere Regenmenge aufzunehmen nicht im Stande ist, in Folge dessen der Weizen sich lagert und den Rost und Brand hervorbringt.

Aus dem Gesagten können wir leicht schließen, welche Vorkehrungen und Mittel der Landwirth zu ergreifen habe, um seinen Weizen vor Krankheiten zu bewahren. Entgegen diese durch ungunstige Witterung, aus Mangel an nöthigen Sonnenlicht und Wärme, so kann der Landwirth nichts thun, denn die Witterung ist nicht in der Gewalt des Landwirthes. Die einzige sichere Hilfe gewährt die Natur selbst, wenn sie durch einen wohlthätigen Regen den Honig- und Mehltau, den Rost und die herbeigelockten Insekten wieder abwäscht. Entgegen aber dieselben, und werden sie durch schlechte Bestellung, fehlerhaftes Saat Korn, Risse des Bodens verschlimmert, so hat der Landwirth sich selbst den Schaden zuzuschreiben. Denkende Landwirthe werden daher ihr Vertrauen nicht auf das Einbeizen ihres Saatweizens setzen, sondern vor allem:

1. ihren Aker, die Brache, sorgfältig, zum ersten Male tief, pflügen und den Dünger im Frühjahr unterbringen.
2. Werden sie den Boden, wenn derselbe übermäßige Feuchtigkeit hat, entwässern.
3. Nie nasses, fehlerhaftes Saat Korn, sondern stets trockenen, guten, wo möglich einjährigen Samen aussäen.
4. Kein flauendes Schnee- oder Regenwasser auf der Saat dulden.

Bei Beobachtung dieser Regeln, welche im Allgemeinen von allen Getreidearten gelten, wird der fleißige Landwirth auch bei ungunstiger Witterung weniger Schaden leiden und das Unmögliche des Uebels verhindern. Er hat daher auch nicht nöthwendig seinen Samen einzubeizen. Will aber der Landwirth schlechtes, nasses Saat Korn gebrauchen, so muß er wohl zur Weize die Zusucht nehmen, sicherer ist es aber, sich guten Samen anzukaufen.

A. H.

Verkehrs-Nachrichten.

(Fracht-Vertrag.) Das k. ung. Finanzministerium hat in Bezug auf die Verfrachtung der arabischen Tabake mit der Theißbahn-Gesellschaft für die Dauer eines Jahres einen Vertrag geschlossen.

(Theißbahn.) Der bekannte Erlass der ungarischen Regierung an die Theißbahn, welcher der am 22. zusammentretenden Verwaltungsraths-Sitzung zur Berathung vorliegen wird, stellt, in Beantwortung des Erlasses um eine directe Czegled-Pester Linie, unter Berufung auf den bestehenden Vertrag mit der Österreichischen Staatsbahn, das Anerbieten, sämtliche Theißbahnzüge über Szolnok-Hatvan auf der Ungarischen Staatsbahn nach Pest zu bringen; es hieß, zu dem Frachtsätze, den heute die Österreichische Staatsbahn für die Strecke Czegled-Pest einbeht. Da der Wortlaut des Erlasses nicht in die Deffentlichkeit gelangt ist, so blieb diese Darstellung unangefochten. Wie nun unter dem 17. geschrieben wird, soll das Anerbieten in anderer und allenfalls plausibler Form gestellt sein. Die Regierung will nämlich nur jenen Frachtsatz einbehalten, den die Theißbahn selbst nach ihrem bestehenden Tarife für die Meilenlänge von Czegled nach Pest, wenn selbst der gerade und kürzeste Weg angenommen wird, fordern wollte, oder auch den auf der ganzen Strecke der Ungarischen Staatsbahn bestehenden Sechszehntelkreuzer-Tarife, was, den Umweg der Szolnok-Hatvan-Pester Strecke in Betracht gezogen, ungefähr dasselbe wäre. Außerdem will sich die Regierung im Falle der Annahme ihrer Offerte verpflichten, binnen einer gewissen Zeit die ganze Szolnok-Pester Strecke mit einem doppelten Geleise zu versehen, die Bahnhöfe, wenn nöthig, zu erweitern und sämtliche Betriebsmittel in einer Weise zu vermehren, daß der Verkehr stets vollkommen bewältigt werden könnte. Die Theißbahn wäre jedoch in keinem Falle gehalten, mit der Österreichischen Staatsbahn vollkommen zu brechen; es bliebe ihr nach wie vor freigestellt, ihre Güter auf dem jetzt bestehenden Wege nach Pest gelangen zu lassen; nur müßte sie, soll die Vermehrung der Betriebsmittel eintreten, sich zu einem gewissen Quantum verpflichten. Wir sind recht neu-

gierig, wie sich der Verwaltungsrath der Theißbahn zu dieser in jedem Falle Erleichterungen für den Verkehr bietenden Offerte verhalten wird.

(Fahrpreis-Ermäßigung.) Die Theißbahngesellschaft hat für alle Mitglieder des Kirchen-Reform-Vereins, welche an der im October in Pest stattfindenden General-Versammlung theilnehmen wollen, bei Benützung der 2. und 3. Wagenklasse für die Four- und Retourfahrt 50 Pct. Nachlaß bewilligt.

(Erste Siebenbürger Bahn.) Die General-Bauunternehmung der ersten Siebenbürger Bahn hat um die Aufnahme eines Kunstbefundes zum ewigen Gedächtnisse, wegen Nachweigung der sanitären und technischen Hindernisse, welche der rechtzeitigen Vollendung des Baues hinderlich waren — angezucht. Das Handelsgericht und das k. k. Oberlandesgericht in Wien als Appellations-Forum haben diesem Ansuchen Folge gegeben und es hat sich am 11. die gerichtsbefugte Commission zur Durchführung dieser Angelegenheit auf die Strecke begeben. Als technischer Experte von Seite der kaiserlichen Bauunternehmung fungirt der Central-Inspector der k. k. Ferdinands-Nordbahn Herr Stodert; von Seite der geklagten Bahngesellschaft, der Inspector der k. k. General-Inspection Herr Franz Schulz, die Gesellschaft ist durch den Generaldirector Herrn Carl Freund vertreten.

(Alföld-Fiumanerbahn.) Am 11. d. M. hat die technisch-polizeiliche Probefahrt auf der Theißstrecke Großwardein-Gösa der Alföld-Fiumanerbahn stattgefunden. — Wie alle andern Theißstrecken dieser Bahn, so ist auch Großwardein-Gösa noch vor dem in der Concessionsurkunde bestimmten Termin (12. December 1871) fertig geworden. Die Bahn ist ganz fertig, nicht so wie es bei andern Bahnen der Fall war, — wo nach der Probefahrt noch sehr vieles nachzuholen war, — weshalb auch bereits um die Collaudierung angezucht wurde. Alle geleisteten Arbeiten zeichnen sich durch ihre solide Ausführung aus und mancher Bauunternehmer dürfte nicht die Mühe scheuen, die Bahn zu besichtigen, um eigentlich zu lernen, wie man eine Bahn bauen soll. Auf der ganzen Strecke ist ein gut geschultes Personal aufgestellt und wurde diese Theißstrecke am 14. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Im verflossenen Monate wurden auf dem im Betriebe befindlichen österreichisch-ungarischen Eisenbahnen, bei einer Gesamtansammlung von 1375, Meilen, im Ganzen 2,776,033 Personen und 43,726,648 Ctr. Frachten befördert. Die Gesamteneinnahme betrug 13,934,579 Gulden, somit um 2,025,124 Gulden mehr als im Monat August 1870 und um 604,349 Gulden mehr als im Monat Juli 1871. Zugewonnen gegen August vorigen Jahres haben an Erträgniß per Meile: die Budweiser Pferdebahn, die mähr.-schles. Nordbahn, die k. ung. Staatsbahnlinie Pest-S. Karján, die Hauptbahn der Kaiserin Elisabeth, die Fünfkirchner-Bahnen, die böhmische Nord-, die Graz-Köflacher, die Alföld-Fiumaner-, die Preßburg-Tyrnauer-, die Kronprinz Rudolph-Bahn, die ung. Staatsbahn-Strecke Jákány-Agram, die Turnau-Kralup-Proger-, die böhm. West-, die Mofács-Fünfkirchner-, die Südb-, die Theiß-Eisen-, die galiz. Carl Ludwig-, die Gmündener-, die österr. Staats- und Brün-Köflitzer Eisenbahn, die ung. Staatsbahnlinie Hatvan-Miskolc, die Kaiser Franz-Josef-, die süd. nord. Verb.-Bahn. — Abgenommen hat das Erträgniß per Meile auf der Kaschau-Oberberger-, auf der Russig-Teplitzer Eisen-, auf der österr. Nordwest-, auf der Kaiser Ferdinands-Nord-, auf der ersten Siebenbürger-, auf der Lemberg-Cernowitz-Jassy-Eisenbahn, auf der Buschtiebrader Bahnstrecke Dubna-Komotau-Wejshyba-Kralup.

Die Wiener Wechselbank soll die Finanzierung der Litter des ungarischen Theils der Eisenbahn Brunn-Köding-Komorn mit den Zweiglinien Preßburg-Tyrnau und Bißel-Neutra für den Fall übernommen haben, daß das Consortium Windischgrätz die landtägliche Genehmigung der ihm zugesicherten Concession erhalten sollte.

(Eine Eisenbahn-Streitfrage.) Es ist in jüngster Zeit sehr häufig vorgekommen, daß in Oesterreich-Ungarn beladene Waggons, die an der Grenze in Bodenbach anlangten, wegen Nichtauffähigkeit der Wagen umgeladen werden mußten, wodurch viele Kosten entstehen. Die zunächst Beteiligte, die k. sächsischen Staatsbahnen und die Niederschlesisch-märkische Bahn, haben nun alle derartigen, in den letzten Monaten vorgekommenen Fälle tabellarisch zusammengestellt und unter Mittheilung dieses Thatbestandes an die Mitglieder des deutschen Eisenbahnverbandes die Forderung gestellt, auf der nächsten Eisenbahn-Conferenz die Frage, wer in solchen Fällen die entstehenden Unkosten zu tragen habe, zur Debatte und zur Entscheidung zu bringen.

(Türkische Eisenbahnen.) Ueber die Baufortschritte auf der Strecke Adrianopol-Philippopol-Sarimben erfährt man, daß die Erdarbeiten bis nahe zu Philippopol beendet und fast sämtliche Objecte fertig sind, so daß mit Sicherheit der Einhaltung des Termins entgegenzusehen werden kann. Die genannte Strecke ist in drei Inspektionen getheilt. Für die Theißstrecke Katar-Bazardschil-Sarimben sind wohl schon die Vorarbeiten fertig, jedoch wird mit dem eigentlichen Bau erst im nächsten Frühjahr begonnen werden; wahrscheinlich aus dem Grunde, weil es zwecklos wäre, diesen Bau zu beschleunigen, ehe noch der Anschluß der türkischen Bahn an die serbische definitiv festgesetzt ist, denn diese Linie ist es, welche die serbische Grenze mit Constantinopel verbinden soll. Auf der Strecke Adrianopol-Debetsch gehen die Arbeiten sehr rasch von Statten, jedoch ist die Strecke so lang (240 Kilom.), der Arbeit so viel und die Frist so kurz, daß die pünktliche Einhaltung des Termins kaum möglich sein wird und soll auch der Unternehmer schon eine Terminverlängerung von 6 Monaten erhalten haben. In der Holzherzeugung Belsova war man bis jetzt ziemlich mit der Verfertigung der Hölzer für letztgenannte Strecke beschäftigt und werden dieselben Ende dieses Monats fertig sein.

Bermischte Nachrichten.

Im Einverständnis mit der ungarischen Regierung läßt wie der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, ein aus den Herren Ritter v. Finkenfeld, Ritter v. Cassian und Samsen bestehendes Consortium die Frage der Erweiterung und Vertiefung des Donaukanals beim Eisernen Thor studieren, um sodann der ungarischen Regierung die darauf bezüglichen Pläne und Projecte vorzulegen.

Wie man vernimmt, soll die „Oesterreichische Creditbank“ mit dem Consortium, welches sich die Erwerbung der Holzverträge im Marmaröser Gebiete gesichert hat, zu dem Zwecke in Unterhandlung stehen, um den zwischen der ungarischen Regierung und jenem Consortium abgeschlossenen Vertrag an sich zu bringen.

Gegen die ungarische Lebensversicherungsbank wird von einem Pesther Wochenblatt eine schwere Anklage erhoben. Während gerade die meisten Regierungsgelder zu 4 Percent in der Hand habe, somit eigentlich auf Landeskosten über das billigste Geld disponiere, habe sie gerade den höchsten Zinssfuß unter allen Pesther Banken — 10 Percent im Report — ihren Kunden dictirt. Wir sind begierig, was Herr v. Weninger darauf antworten wird.

Ende August waren bei der „Ersten ungar. allgem. n. Affecuranz-Gesellschaft“ Lebensversicherungen im Betrage von 8. W. fl. 25,030,074.79 in Kraft. Im Laufe dieses Monats wurden neue Lebensversicherungs-Polissen im Betrage von 8. W. fl. 626,540 ausgestellt und betragen die Prämieinnahmen dieser Branche seit 1. Jänner 1871 fl. 678,885.10 und die angemeldeten Todesfälle 8. W. fl. 136.100.

Die ungarische Lebensversicherungsbank „Szája“ hielt am 18. ds. ihre ordentliche Aufsichtssitzung, in welcher der Rücktritt des bisherigen Vicepräsidenten Herrn Franz v. Puszkó zur Kenntniß genommen wurde. Herr Franz v. Puszkó resignirte, weil er bekanntermaßen auch Präsident der „National-Versicherungs-Gesellschaft“ ist und da auch diese Anstalt die Lebensversicherung kultiviren wird, es für unzulässig hält, der Vorstand zweier Concurrenten-Anstalten zu bleiben. Zum neuen Vice-Präsidenten wurde einstimmig Herr Graf Julius Szapáry gewählt.

Die seit Kurzem vielfach ventilirte Frage, ob die Nationalbank ohne Umgehung ihrer Statuten befugt sei, Rapoleon's d'or zu beschneiden oder nicht, ist, wie das „W. Tgbl.“ bestimmt hört, im Laufe der letzten Tage auch im österr. Finanzministerium zur Erörterung gelangt. Herr v. Holzgethan ließ sich nämlich über den Gegenstand Bericht erstatten und äußerte sich dahin, daß er, im Fall die Bank die Goldbeschneidung effectuiren sollte, dagegen durch aus keine Einwendung erheben würde. Vielleicht trägt dieses interessante Factum dazu bei, das in diesem Falle allzu sensible Gewissen der Bankleitung zu beschwichtigen.

(Regierung und Actien-Gesellschaften.) Die „Presse“ schreibt: Das seit Kurzem mehrfach erwähnte Vorhaben der Regierung, Verwaltungsrath-Kantien und Gründergewinn im legislativen Wege zu regeln, respective zu beschränken, scheint doch einen positiven Hintergrund zu haben. In der letzten Sitzung der ministeriellen Vereinscommission soll, wie wir vernahmen, allerdings nur gesprächsweise, hievon die Rede gewesen sein, indeß hat sich die Majorität dieser Körperschaft, obwohl weder zu den Verwaltungsräthen noch zu den Gründern gehörig, gegen diese Präventiv-Maßregel ausgesprochen. Gegen die Fixirung der Kantien wurde eingewendet, daß es mehr als schwierig sei, ein gerechtes Maß für das Maximum und Minimum zu finden, daß es ferner ebensovienig thunlich sei, den Sinecuristen in einem Verwaltungsrathe die Kantien zu entziehen, als den thätigen Mitgliedern eines solchen dieselbe zu erhöhen, daß endlich ein diesbezüglicher Schritt der Regierung platterdings einem Eingriffe in privatrechtliche Beziehungen gleichkomme, ohne daß eine Nothigung dazu vorhanden wäre, da es bei Berathung eines Statuten-Entwurfes der Regierung unbenommen sei, die Percentualität der Gesamt-Kantien herabzumindern, den Präsenzmarken-Bezug zu reguliren oder ganz zu streichen. Den Gründergewinn anlangend, so entziehe sich derselbe, insoweit er durch das Lanciren einer neuen Emission auf der Börse erzielt werde, jedweder Controle, und müsse man sich das Glasco gegenwärtig halten, das eini- das einschneidenden bewaffneten Macht behufs Erzwingung einer günstigen Börsebestimmung gemacht, um nicht durch einen ähnlichen Mißgriff die Autorität des Gesetzes aufs Spiel zu setzen. Was jene Gründergewinne aber anbelange, welche dem Gründungskosten-Conto zur Last fallen, so seien hier allerdings im Interesse der Actien-Gesellschaften selbst Maßnahmen nöthig, die aber lediglich dem Selbstgovernment überlassen werden müssen, da es unmöglich sei, eine Norm aufzustellen, welche, indem sie dem jeweiligen factischen Bedürfnisse freien Spielraum lasse, unlautere Bestrebungen hintanhalt. Jede Regel könne umgangen werden und für jede Ausgabe lassen sich Belege beibringen. Gesetze erlassen, deren Durchführung a priori problematisch sei, davor müsse sich jeder Legislator hüten. — Diese Mittheilungen, die uns von verlässlicher Seite zukommen, kennzeichnen den Standpunct, den die Vereins-Commission nimmt, als den einzig berechtigten. Die Regierung kann entschieden keine Censur üben, diese kommt einzig und allein den Actionären zu; nur freilich müssen diese ihre bisherige Inobolenz aufgeben und in den General-Versammlungen entschieden für ihre Interessen eintreten. Sollten die Actionäre so mancher Gesellschaften bei der bekannten eigenthümlichen Zusammenfassung unserer General-Versammlungen auch ferner numerisch in der Minorität bleiben, so wird es doch immer auch einer solchen Minorität gegeben sein, durch eine verständige und energische Opposition auf die Verwaltung eine moralische Pression auszuüben und auch auf diesem Wege die Actionäre vor Schädigung zu wahren.

(Die böhmische Kohlen-Industrie.) Die großartigen Erweiterungsarbeiten, welche in den Pilsener, Buschtiebrader, Duzer und anderen Kohlen-Revieren Böhmens im heurigen Frühjahr begonnen worden waren, sind nun fast überall beendet

und ist die Kohlenförderung bereits im gegenwärtigen Momente eine derart vergrößerte, daß man mit ziemlicher Beruhigung der demnächst beginnenden Zucker-Campagne und dem nahenden Winter entgegensehen kann. Einzelne Gewerke in der Pilsener Gegend, welche noch im Monat Juli nicht einmal eine Verpflichtung für eine Kohlen-Lieferung im October oder November übernehmen wollten, sind heute in der angenehmen Lage, sehr bedeutenden Anforderungen sofort zu entsprechen. Die Buschtiebrader Gewerkschaft, welche im vorigen Jahre und noch im heurigen Frühjahr mit allerlei fatalen Zufälligkeiten zu kämpfen hatte und durch die Ungunst einzelner Umstände mitunter empfindliche Verluste erlitt, befindet sich seit einiger Zeit in einer sehr vortheilhaften Position. Vernehmlich hat die im großartigen Maßstabe betriebene Coaks-Erzeugung dem Unternehmen eine Prosperität verliehen, bei welcher sich die Actionäre sehr wohl befinden werden. Nahezu komisch klingt es, wenn man erzählt, daß der Kohlenraub sein gut Theil zu der gegenwärtigen Prosperität beitrage. Diese Geschichte mit dem Kohlenraube, welche in Böhmen viel von sich reden macht, ist denn auch in der That interessant genug, um sie einem größeren Kreis zu erzählen. Nicht nur während der Sortirung und Verladung der Kohlenmengen, sondern auch während der Magazinirung und Verladung der Coaks entsteht nämlich eine erhebliche Menge von Staub, welcher durch Sieben gesondert und bei Seite geschafft wird. Die besaunten Groß-Kohlenstücke müssen nebstdem vor der Zuführung zur Coaksbereitung von Kohlenraub mittelst Wasser gereinigt werden. All dieser trockene, oder mit Wasser vermengte Kohlenraub wurde früher, wie wohl überall, als vollkommen werthlos, ja störend, möglichst weit abseits geworfen, oder in Reservoirs gelegt. Aber nicht genug an dem, daß die schwarze Masse störend war, der obige Staub hatte auch der Gewerkschafts-direction Schaden gemacht. Das Reservoir, in welchem die schwarze, flüchtige Masse, so von den gereinigten Stückkohlen ablos, gesammelt werden war, erhielt nämlich im heurigen Frühjahr einen Riß, die schlammige Masse überfluthete und verschlammte Wiesen und Acker — und die Gewerkschaft mußte Schaden-Ersatz leisten. — Dieser früher ärgerliche Kohlenraub, welcher namentlich bei dem Buschtiebrader Gewerke in ungläublichen Massen abfällt, wird nun durch ein eigenes Verfahren in eine feste Masse verwandelt, in Ziegelform gebracht und als Brennmaterial an die zunächst wohnende Bevölkerung verkauft. Während früher das „Zeug“ als lästiger Ballast der Gewerkschafts-Direction nur Kerger verursacht hatte, ist heute die Nachfrage nach den „Ziegeln“ eine außerordentliche, und während vor einem Monate die Wagenladung für einen Gulden verkauft wurde, ist sie heute um zwei Gulden faum zu haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die interessantesten Erfahrungen, welche in den Buschtiebrader Revieren mit dem Kohlenraube gemacht worden sind, nicht nur an den anderen böhmischen, sondern auch an anderen Gruben, ja überhaupt überall, wo diese Kohlenabfallmasse in großen Quantitäten vorkommt, die gehörige Berücksichtigung finden und sodann dem Verbräuche sonst verloren gegangenes Brennmaterial zugeführt werden wird. Vorläufig haben, wie gesagt, bloß die Buschtiebrader Eisenbahn- und Kohlenwerk-Actionäre, sowie die Anwohner der Buschtiebrader Werke gefunden, daß der Kohlenraub auch eine Gabe Gottes sei.

(Eine bevorstehende Untersuchung gegen einen bevorstehenden Ritter.) In jüngster Zeit haben bekanntlich die Actionäre zweier Unternehmungen, bei deren Gründung und in deren erster Betriebsperiode „Unregelmäßigkeiten“ vorgekommen sind, Untersuchungen gegen die betreffenden Gründer resp. Verwaltungsräthe provocirt. Dieser lobenswerthe Vorgang scheint Anklang zu finden. Es verlautet nämlich von einer neuen Untersuchung, welche von einigen Actionären der nunmehr seligen Volksbank gegen den Hauptgründer dieses verunglückten Unternehmens und angehenden Ritter Herrn Gustav Leon angestrengt wird. Herr Leon hat, wie man sich erinnern wird, sein bescheidenes Bankgeschäft der Volksbank um den unbeschriebenen Betrag von beiläufig 400,000 Gulden überlassen. Laut Vertrag sollte der Verkäufer einen Theil des Preises sofort, den Rest aber in Form von Kantien erhalten. Herr Leon aber, dessen Devise: „Die Volksbank bin ich“, lautete, ließ sich trotz dieser Stipulation den ganzen Kaufschilling in der bezeichneten Höhe ausbezahlen. Doch das ist es nicht allein, was die betreffenden Actionäre auf dem Herzen haben. Herr Leon wird weiters zum Vorwurfe gemacht, daß er sich für die Bewilligung von ungewöhnlichen Crediten durch die Volksbank von den betreffenden Commissionsmitgliedern zahlte ließ. Des Ferneren wünschen die Actionäre Aufschluß über ein gewisses Wechselgeschäft von Fortsbankactien, bei dem Herr Leon nicht ganz regelmäßig vorgegangen sein soll, sowie darüber, ob es richtig sei, daß Herr Leon beim Ankaufe der Volksberger Kohlen-Gesellschaft, deren Schächte von Wasser arg heimgesucht worden, eine hohe Provision bezogen habe. Ueber diese wie über noch verschiedene andere „kleine Unregelmäßigkeiten“ wollen einige Actionäre, wie gesagt, eine Untersuchung provociren. Vederemo!

(Römische Eisenbahn-Obligationen.) Das Wiener Actionscomité ist in der angenehmen Lage, seinen Mandanten ein Ereigniß melden zu können, welches das Vermittlungswerk zwischen den Besitzern von römischen Eisenbahn-Obligationen und der römischen Regierung wesentlich zu fördern angeht. Ueber Einladungen des Breslauer Comités traten am 17. d. M. Delegirte des Breslauer, Berliner und Wiener Comités in Breslau zu einer Berathung zusammen, welche dahin führte, daß die volle Uebereinstimmung bezüglich des Vorgehens zu Stande gebracht wurde. In dem das Wiener Actionscomité seinen Mandanten von dieser Thatfache Kenntniß verschafft, fügt es die Versicherung hinzu, daß es in jeder Weise bestrebt ist, die Unterhandlungen mit vereinten Kräften einem günstigen Resultate entgegenzuführen. Es erläßt aber im eigenen Interesse der Herren Obligationäre nochmals die dringende Aufforderung zum baldigen Beitritt und hält sich hiezu um so mehr verpflichtet, als es der Ueberzeugung lebt, daß einerseits eine große Theilnahme seitens

der österreichischen Besitzer den Wünschen derselben ein erhöhtes Gewicht verleiht, andererseits aber eine endliche Ordnung dieser leitigen Angelegenheit um so zuverlässiger macht.

Arader Geschäftsbericht.

Arad, 23. September.

(Getreide.) (Geschäftsbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.) Die Woche hat eine merkwürdige Veranlung im Getreide mit sich gebracht. Was mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen gewesen, daß nämlich die ins Unendliche zu steigende Tendenz der Geldknappheit gegenüber nicht auf die Dauer Stand zu halten fähig sein werde, scheint nunmehr einzutreffen.

Die Berichte von den auswärtigen Plätzen als auch von Pest lassen die rückgängige Tendenz, die sich vorzubereiten scheint, ziemlich erkennen, und da das wilde Spiel in Ulanze aufgehört hat, dürfte sich der wahre Preis für diesjährige effective Waare bald klar machen.

Am hiesigen Plage pflegt man dem Impulse, der von Pest aus kommt, am meisten zu folgen, und da die Situation sich oben noch nicht völlig geklärt hat, ist auch hier eine gewisse Unsicherheit in Speculationsgeschäften zu bemerken.

Für den Consum wird dagegen ziemlich stark eingestrichen, und sind für prima Waare immer Preise über Notiz zu erzielen.

Die Zufuhren sind während der vergangenen Woche sehr belangreich gewesen, — und dies dürfte auch den mäßigen Rückgang der Preise am Neu-Arader Wochenmarkt, der gegen die Vorwoche stattfand, erklären.

Trotz des Gesagten kann in Bezug der Wiedereintritt von flotten Geldverhältnissen, die Speculation zu starken Käufen aneifern, und die gegenwärtig dem Fallen zugeneigte Tendenz ins Gegentheil verwandeln.

Am Plage wird notirt: Weizen, bei starken Zufuhren und reger Kauflust für den Consum für

82Pfd.	fl. 5.70—90,
83Pfd.	fl. 5.95—6.10,
84Pfd.	fl. 6.15—20,
85Pfd.	fl. 6.25—30 per Zollcentner.

Korn, bei mäßiger Zufuhr weniger gefragt, erreicht fl. 3.30 bis fl. 3.35 per 80 Pfd.

Gerste notirt für 70 Pfd. fl. 2.40 gute Waare.

Maiz, von dem am Neu-Arader Wochenmarkt nur kleine Posten erschienen waren, notirt für prima per Zollcentner fl. 4.5, per Mg. fl. 3.75.

Safer ziemlich leblos, bedingt per 50 W. Pfd. fl. 1.65—75 Keyß. In diesem Artikel ist seit längerer Zeit kein Schluß wegen mangelnder Waare bekannt geworden, so daß sich die Preise am Plage gegenwärtig nicht mit Sicherheit angeben lassen.

(Spiritus.) In Spiritus bewahrte das Geschäft im Laufe der Woche seine feste Haltung und blieb der Abzug ein guter. Wir notiren prompt ein gros 58 1/2—59 sammt Faß, ou detail 56 1/2 ohne, 59 1/2 sammt Faß.

(Wein.) Die Befürchtungen, die das anhaltend trockene und kühle Wetter erregt, sind zum größten Theil durch den letzten eingetretenen Regen zerstreut worden, und: hofft man auf eine mittlere Fehung an Qualität, wozogen die Quantität theilweise sogar reich — im Durchschnitt befriedigend ausfallen dürfte.

(Fettwaaren.) Bei anhaltender Flaupheit behaupten Preise schwer die vorwöchentliche Notiz.

Ia. Speck fl. 35—36 per Centner.

Schweinesfett fl. 36 sammt Faß.

(Stärke.) In Folge der von Tag zu Tag steigenden Weltmarktpreise und des regen Exportes haben die Stärkepreise der letzten Woche sich befestigt.

Käufer, die anfangs sehr zurückhaltend waren, bewilligen heute die erhöhten Preise, und nachdem Letztere noch nicht im Verhältnisse zu den Weltmarktpreisen stehen, gehen wir einer weiteren Preissteigerung entgegen.

Hiesige Fabriken notiren:

Crystalstärke	fl. 19
Tüll I.	fl. 18
„ II.	fl. 17
Mouflin	fl. 15
Mittelfeine Kernstärke	fl. 9
Ordinäre Kernstärke	fl. 7
Kleber	fl. 29—30

per Wiener Centner exclusive Emballage, ab Arad. (Manufaturgeschäft.) Zum Theil tragen die jüdischen Feiertage die Schuld an dem noch immer flauen Geschäftsgang, zum Theil aber halten sich die Landkunden des herannahenden Marktes halber reservirt. Bis dahin dürfte auch die Geschäftstillheit anhalten.

Geschäftskalender.

Einzahlung.

30. September. Präclusterttermin für die erste 20Pct. auf die Neu-pest-Bátos-Palotaer-Pferdebahnactien, bei der Pesther Straßenbahn-Gesellschaft, Pest, Landstraße Nr. 14.

General-Versammlungen.

1. October. Szegediner Fabriksofs-Actiengesellschaft, 3 Uhr Nachmittags, im Gesellschaftsbureau, Stadt, Anton Felmayer's Haus.

2. October. Pesther allgem. Verkauf- und Trädlerhallengesellschaft, 10 Uhr Vormittags, Wälgnerstraße Nr. 55.

Verlosungen.

1. October. 185ker Staatslose, Nummerziehung.
1. October. Creditlose.
1. October. Rudolflose.

